Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Caspar, Samuel,

Beschreibung Des Sauer-Bronnens Zu Imnau Darinnen Von der Beschaffenheit des Orts, der Quellen selbsten, des Wassers mineralischem Halt, Nutzen und rechtem Gebrauch, gehandelt wird ; Nebst etlich wenigen Observationen, aus welchen die Tugenden und Kräfften solchen Sauer-Wassers erhellen

Ulm 1733

Bavar. 1225#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10374377-7
VD18 10970428

Beschreibung Des Sauer-Bronnens Zu Imnau,

Darinnen
Von der Beschaffenheit des Orts, der Quellen selbsten, des Wassers mineralischem Halt, Nutzen und rechtem Gebrauch, gehandelt wird.
Nebst etlich wenigen Observationen, aus welchen die Tugenden und Kräfften solchen Sauer-Wassers erhellen,
Zur Nachricht auf das allerkürtzeste abgefasset
Durch

Samuel Caspar,
Medicinæ Doctor, und Physic. Ordin.
zu Sultz am Neckar.

ULM,
Gedruckt bey Christian Ulrich Wagner, 1733.

Dem

Durchleuchtigisten Fürsten und Herrn,

HERRN

Joseph Friedrich,

Fürsten zu Hochenzolleren, Grafen zu Sigmaringen und Vöhringen, Herrn zu Haigerloch und Wöhrstein, ꝛc. Des Heil. Römischen Reichs Erb-Cammerern, Burggrafen zu Nürnberg, Seiner Chur-Fürstlichen Durchleucht in Bayern Geheimen Rath, des Hohen Ritter Ordens Sancti Georgii Groß-Creutz-General-Marchal de Camp, und Obristen über ein Regiment Dragoner, auch des Löbl. Schwäbischen Crayßes General-Major, &c. &c.

Meinem Gnädigsten Fürsten und HERRN.

Durchleuchtigster Fürst,

Gnädigster Fürst und Herr!

ES werden Euer Hoch-Fürstliche Durchleucht nicht

nicht in Ungnaden aufnehmen, wann Denenselben die einfältige Beschreibung des Imnauer Sauer-Bronnens, mit allem submissesten Respect, zu dediciren, mich unterfange. Ich habe mich aber um so ehender erkühnet, weilen es sich gebühret, und meine unterthänigste Schuldigkeit erfordert, daß Dero Hohen Nahmen diesem geringen Wercklen voransetze, darum erstlich, daß Euer Hoch-

Fürstliche Durchleucht als Gnädigster Landes-Fürst und Herr, Sich gnädigst entschlossen, diesen Sauer-Bronnen, welcher billich vor eine edle Gabe GOttes und einen grossen Schatz zu halten, in eine rechte Aufnahm zu bringen, und Sich solches Werck, welches höchst-rühmlich ist, so eiferig angelegen seyn lassen: Zum andern, weilen Dieselbe Selbsten, solche Beschreibung zu verferti-

tigen, mir Gnädigst aufgetragen haben; Nur wünschete, daß diese meine schlechte Arbeit so beschaffen wäre, daß Euer Hoch-Fürstliche Durchl. wenigstens in etwas, ein Gnädigstes Vergnügen davon haben möchten. Ich hoffe aber, es werde das edle Gesund-Wasser, unter dem Seegen GOttes, dasjenige, was ich in der Beschreibung negligiret haben möchte, durch guten Effect, reich-

lich ersetzen, mithin Euer Hoch-Fürstl. Durchl. Höchst-preißliche Intention, vorderst zu mehrerer Verherrlichung des gütigsten Schöpffers, denn auch zu Dero unsterblichem Nachruhm, und vieler leydenden Patienten Gesundheit und Bestem, gereichen. Wie aber viele Patienten, längstens, so sehnlich gewünschet, daß, bey diesem unschätzbaren Bronnen, auch eine Gelegenheit, die Cur

in loco, und bey der Quelle, gebrauchen zu können, erbauet werden möchte, und Euer Hoch-Fürstliche Durchleucht die Gnädigste Veranstaltung und würcklichen Anfang daran schon gemacht haben; also wolle der grundgütige GOtt, Denenselben, in solchem Höchst-preißlichen Vorhaben, mit seiner Gnade, noch ferner beystehen, damit Sie das Werck, nach Wunsch, glücklich vollen-

den, und dann davon alles höchste Vergnügen schöpffen mögen; welches ich, in unterthänigster Devotion, grundherzlich wünsche; Der ich, nebst tiefniedrigster meiner Empfehlung, allstets verharre,

Durchleuchtigster Fürst und Herr,

Euer Hoch-Fürstl. Durchleucht,

Sultz am Neckar, den 17. Febr. 1733.

Unterthänigst-gehorsamster
Samuel Caspar, D.

Vorrede.

WAnn sich der weise Sirach, im 4. Vers des 38. Capitels seines Sitten-Buchs, da derselbe von Gesundheits Reglen handelt, vernehmen lässet: Daß der HErr die Artzney lasse aus der Erden wachsen, und ein Vernünfftiger solche nicht verachte; so ist allerdings nicht zu zweiflen, daß derselbe, unter solchen Artzneyen, die aus der Erde hervor kommen, neben allerhand Kräutern, Wurtzlen, Höltzern, Steinen und dergleichen, insonderheit auch die mineralische Gesund-Wasser, als welche gleichfalls aus

der Erden hervor quellen, werde mit verstanden haben, ob er schon solche nicht specificirt hat, weilen er in dem 8. Vers gedachten Capitels summariter meldet: Daß GOttes Wercke nicht alle könnnen gezählet werden; doch aber alles, was Er auf Erden gebe, gut seye. Weilen nun der liebe GOtt, unsere Gegend am Neckar, vor andern Orten, mit vielen und köstlichen mineralischen Wasser- und Gesund-Quellen, reichlich begabet hat, da man, in einem Tractu von 5. oder 6. Stunden, an dem Neckar-Strohm, nemlich von Sultz biß auf Rottenburg, disseits viele und unterschiedliche Sauer-Quellen, insonderheit auch die Saltz-Quelle zu Sultz, jenseits aber etliche andere gute Bad-Bronnen antreffen thut: So ist es nicht unbillig, daß man die unendliche Güte und gnädige Vorsorg

sorg des grossen Schöpffers, nicht nur danckbarlichst erkenne, sondern auch denselben hierüber lobe und preise, daß Er, denen Menschen zu gut, solche edle und vortrefliche Artzneyen, so weißlich erschaffen, und so reichlich aus der Erden hervor quellen lässet; dahero diejenige, welche solche edle Artzneyen, mithin auch deren Schöpffer, verachten wolten, billig unter die Unvernünfftige und Thoren zu zählen wären. Wann aber nun, unter denen in hiesiger Refier sich befindenden so vielen und unterschiedlichen Gesund-Quellen, deren jede zwar, nach Beschaffenheit ihres mineralischen Halts, ihre besonders wirckende Kräfften und Nutzen hat, meines Erachtens, jedannoch denen edlen Sauer-Quellen zu Imnau, als deren vortreffliche Kräfften, in vielen inner- und äusserliche[n]

Zuständen, schon von langer Zeit her, durch die Erfahrung, genugsam bekannt worden seynd, (ohne denen übrigen etwas von ihrem Ruhm zu nehmen,) allerdings der Vorzug gehöret, indeme solche, vor denen andern, mit einem besondern flüchtigen Halt, und mineralischen Geistern, die die Lebens- und Regungs-Geister gewaltig aufrichten und erquicken können, begabet seynd, und hierinnen dem Deynacher Sauer-Wasser nichts nachgeben; beynebens auch einen gar angenehmen Geschmack haben: So haben Se. Hoch-Fürstl. Durchl. von Zoller-Sigmaringen, als Gnädigster Landes-Fürst und Herr, nachdeme Dieselbe von denen schönen Proben von diesen Wassern Nachricht erhalten, Sich gnädigst dahin entschlossen, um solche in noch mehrere Aufnahm zu bringen, einen ansehnlichen Bau,

vor

vor Trinck- und Bad-Gåste, als woran es bißhero allein gefehlet, in loco, auffůhren zu lassen, daran der Anfang wůrcklich, schon in verwichenem Spat-Jahr gemacht worden, das vǒllige Werck aber, biß gegen dem Sommer, da die Curen pflegen gebraucht zu werden, so der HERR will, in den Stand kommen solle. Damit aber diejenige, denen solche Wasser noch unbekannt seynd, und aber sich derselben gern bedienen wolten, von deren Beschaffenheit, mineralischem Halt, Nutzen und Gebrauch, einige Nachricht haben mǒchten, so haben Hǒchst-Ermeldt Se. Hoch-Fůrstliche Durchleucht durch meine Wenigkeit, als deme die Beschaffenheit solcher Wasser am meisten bekannt, folgenden Bericht davon abfassen, und in den Druck befǒrdern lassen. Weilen

aber die Zeit und andere Umstände dermalen nicht zugelassen, mich mehrer Weitläufftigkeit zu bedienen, doch aber das nöthigste darinnen enthalten seyn wird, als hoffe, es werde sich der geneigte Leser, so lang, biß zu anderer Zeit, etwa noch eine Addition erfolgen möchte, mit diesem begnügen lassen, und dem Schreiber den einfältigen Stilum, von welchem die Curen der Patienten eben nicht dependiren, zu gut halten.

Das I. Capitel.

Bericht von dem Haupt-Ursprung aller mineralischen Wasser-Quellen.

DAß die Wercke GOttes wunderbarlich seyen, hat der fromme König David wohl erkannt, wie solches aus dem 139. Psalmen, Vers 14. zu ersehen ist. Unter andern von GOtt höchst weißlich geordneten Wercken aber, ist vornehmlich auch hoch zu bewundern die beständige Bewegung der Wasser in dem Meer, auch unter und über der Erden, als welche niemalen stillstehen, sondern allzeit wiederum zu ihrem Ursprung, von dem sie herkommen, hinfliessen; welches auch der weise König Salomo angemercket hat, da derselbe sich in seinem Prediger-Buch, Cap. 1. v. 7. vernehmen lässet: Alle Wasser lauffen ins Meer, noch wird das Meer nicht völler; an den Ort, da sie herfliessen, fliessen sie wiederum hin. Und dieses ist hauptsächlich aus dem fluxu und refluxu maris wahrzunehmen, da nehmlich zur Zeit der sogenannten Ebbe, wann das Meer-Wasser durch die Vortices oder grosse Meer-Wirbel in die unterirrdische Wasser-Gänge von der Lufft

gleichsam in die Erde hinein gedruckt, und von dieser eingeschluckt wird, das Meer einige Stunden lang zuruckgehet, und leerer wird, bey ereignender Flut aber von denen beständig-einfliessenden grossen Wasser-Strömen sich nach und nach wieder anfüllen thut. Doch nehmet man selten wahr, daß dasselbe die ihme von seinem Schöpffer gesetzte Schrancken überschreitet, und völler, als sonsten ordinariè, wird, oder überlauffen thut, es seye dann, daß GOtt, ein Land zu straffen, sich des Wassers zur Rache bedienen will; dann sonsten der Schöpffer selbsten durch den Mund des Propheten Jeremiä, C. 5, v. 22. sich vernehmen lässet: Wolt ihr mich nicht förchten, und vor mir nicht erschrecken? der Ich dem Meer den Sand zum Ufer setze, darinnen es allzeit bleiben muß, darüber es nicht gehen muß; Und obs schon wallet, so vermags doch nichts, und ob seine Wellen schon toben, so müssen sie doch nicht darüber fahren. Diese beständige Bewegung der Wasser, welche in Macrocosmo, oder der grossen Welt, wahrgenommen wird, da dieselbe von dem Meer in die unterirrdische Wasser-Gänge eingezogen unter der Erden in viele Adern zertheilet, hernach durch unzahlbare Bronnen-Quellen aus der Erden hervor getrieben werden, und von diesen immediatè wieder zu ihrem Ursprung ins Meer lauffen, kan gar füglich mit der Circulation oder dem Creiß-Lauff des Geblüts in dem menschlichen Leib, als der kleinen Welt, da das Blut aus dem Hertzen durch die Arterias oder Puls-

Adern in alle Theile des Leibes hinaus getrieben wird, durch die Venas aber wieder zurück in das Hertz lauffet, mithin das Hertz mit seinen Ventriculis, das Meer und die Meer-Wirbel und Strudel, die Arteriæ die unterirrdische Meatus oder Wasser-Gänge, die Bronnen-Quellen die inoscitationes vasorum, und die venæ die von diesen ab- und zurücklauffende Bächlein, Flüsse und grosse Wasser-Ströme, repræsentiren, verglichen werden. Wie aber dieses wunderbare Wasserwerck befördert, und in seiner beständigen Bewegung unterhalten werde, solches ist unter denen Gelehrten noch nicht ausgemacht, wird auch, wie allerdings zu glauben, unausgemacht bleiben, indem es scheinet, daß sich der weise Schöpffer, als Princeps Motor, ein solches allein vorbehalten habe. Wann aber jedannoch einige Conjecturæ etwas gelten solten, so halte ich davor, daß diejenige am nächsten beygetroffen haben, welche die pressionem aëris pro causa agnosciren, indem man auch an dem menschlichen Leib wahrnehmet, daß der motus sanguinis circulatorius vornehmlich von der inspiratione und exspiratione aëris dependiret; nicht weniger denen Küffern bekannt ist, daß man, vermittelst eines Blaßbalgs, den Wein, durch einen Schlauch, aus einem vollen Faß in ein leeres übertreiben, oder auch, mit Anziehung der Lufft, Wein oder Wasser durch ein Rohr oder Weinzieher aus einem Faß heraus ziehen kan.

Gleichwie aber in dem menschlichen Leib, als der kleinen Welt, ermeldter motus sanguinis

nis circulatorius, oder beständiger Creiß-Lauff, von dem weisen Schöpffer nicht eben einig und allein zu dem Ende angeordnet worden ist, daß durch solchen das Geblüt und die Säffte in ihrer natürlichen Flüssigkeit erhalten, mithin durch die darzu geordnete vasa, tubulos und canaliculos, wie durch Teuchel, jedem Theil des Leibs sein gebührender Nahrungs-Safft zugeführt und beygebracht werden möchte, sondern solche Bewegung vornehmlich auch darzu dienen muß, damit, wann vermittelst derselben das Geblüt durch die zur sanguification und dessen depuration dienende viscera und andere organa secretoria und colatoria passiret, von solchem nicht sowohl einige zur Erhaltung der Leibes-Gesundheit und des Lebens nöthige Säffte, wie nemlich die Galle, der succus pancreaticus, saliva, lympha digestrix, und dergleichen, als auch andere zur Nahrung des Leibs nichts mehr taugende humores excrementitii, ex. gr. der Urin, Schweiß, der narium mucus, das sputum und andere mehr, abgesondert, transcolirt und zur excretion befördert werden mögen; Eben also legen auch nicht nur die Wasser in Macrocosmo, indeme dieselbe die unterirrdische meatus und Wasser-Gänge passiren, da und dorten in denen visceribus terræ immer etwas ab, und, zum Wachsthum und Unterhalt der unterirrdischen Cörper, Steinen, Metallen, saltzigten, sulphurischen und anderer mineralium, an, sondern ziehen auch wiederum von ermeldten mineralien da und dorten etwas an sich, und bringen solches mit sich aus der Erden

her-

hervor, welches die unterschiedliche mineralische Wasser-Quellen hin und wieder bezeugen. Daß aber unter der Erden eben dergleichen organa colatoria und secretoria, welche denen visceribus in dem menschlichen Leib verglichen werden können, sich befinden, erhellet vornehmlich daraus, weilen so viele Bronnen-Quellen und grosse Flüsse auf der Erden sind, die süsses Wasser haben, da doch das Meer-Wasser, von welchem solche ursprünglich alle herkommen, gantz gesaltzen ist; So ist hergegen wiederum auch aus dem unterschiedlichen Halt der mineralischen Quellen abzunehmen, daß auch die durch die viscera terræ wircklich transcolirte und von dem Meer-Saltz abgesüßte Wasser theils aus denen matricibus der mineralien, durch welche, oder bey welchen sie vorbey fliessen, wiederum etwas an sich ziehen und annehmen, oder auch von denen exhalationibus, die von denen mineralibus ausgehen, imprægnirt werden können, wie solches die Wasser-Proben klärlich bezeugen; Und ist solchemnach auch leicht zu erachten, daß, wo man viele mineralische Wasser-Quellen antreffen thut, auch viele mineralia in solcher refier sich unter der Erden befinden.

Dieses ist, was ich nur kurtz von dem Ursprung aller, insonderheit aber der mineralischen Wasser-Quellen melden wollen: weilen meine Intention nicht ist, eine vollkommene Wasser-Beschreibung zu verfertigen, sondern solche nur dahin gehet, in diesem Tractætlein dem Neben-Menschen anzuzeigen, wie und in was vor Zu-

 stän-

ständen sich derselbe des edlen Sauer-Wassers zu Imnau, im Fall der Noth, sicher und mit Nutzen bedienen könne, und davon in folgenden Capiteln ein mehrers vorkommen wird, so laß ich es, vor dieses mal bey diesem bewenden.

Das II. Capitel.

Bericht von der Beschaffenheit des Orts, der Gelegenheit des Sauer-Bronnens und Bequemlichkeit vor Trinck- und Bad-Gäste.

DAmit dem geneigten Leser, vornehmlich aber denenjenigen, welchen der Ort Imnau, und die daselbst sich befindende Sauer-Quellen noch unbekannt sind, solche bekannt werden möchten, so ist zu wissen, daß der Ort und Flecke Imnau, in Schwaben, zwischen Tübingen und Rothweyl, an dem kleinen Fluß Deyah, welcher gegen Norden fliesset, und ohngefähr fünf Viertelstund weit von Imnau, zwischen Rottenburg und Horb, sich in den Neckar ergiesset, in einem angenehmen Thal gelegen ist, und unter die Zoller-Sigmaringische Hoch-Fürstl. Herrschafft Haigerloch gehöret. Das Städtlein Haigerloch, in welchem sich ein schönes Fürstliches Schloß befindet, liegt nur eine kleine Stund oberhalb

Im-

Immnau, eben auch an ermeldtem Deyah-Fluß. Sonsten aber ist dieser Ort rings umher mit unterschiedlichen Städten, als Rottenburg, Hechingen, Bahlingen, Rosenfeld, Sultz und Horb, auch etlichen Adelichen Schlössern umgeben. Die Refier ist, wie gemeldt, angenehm, wegen des schönen Wiesen-Thals, wegen wessen, als von denen Auen, wohl der Orth, wie ohne Zweifel auch Ober- und Niederau, seinen Nahmen mag bekommen haben; weßwegen auch überall schöne Gelegenheit zum Spazierengehen, und auf den Sauer-Bronnen eine Leibs-Bewegung zu machen, anzutreffen ist.

Der Bronnen, oder die Sauer-Quelle, welche bißher nicht sowohl zum trincken, als auch zum baden gebraucht worden ist, befindet sich kaum einen Büchsen-Schuß unterhalb dem Flecken, unten an dem Fuß eines rechterhand liegenden Berges, doch aber auf der Ebne an einem Fuß-Weg, welcher das Thal hinunter auf Mieringen und Horb gehet, auf einer Wiesen. Die Quelle, welche mit Steinen und einem Häußlein eingefaßt und bedeckt ist, ist zimlich Wasser-reich, daß sich, wann auch eine grosse Anzahl Trinck-Gäste auf einmal vorhanden wären, doch alle, nach Genüge, des Wassers sich bedienen könnten; Wann aber gar viele baden wolten, so möchte doch einiger Mangel erscheinen, wiewohl sich der Bronne, wann er erschöpfft wird, bald wieder anfüllen thut. Einen weiteren Kasten aber, der mehr Wasser halten möchte, zu machen, ist nicht wohl rathsam, weilen die meiste Krafft des Wassers in flüchtigen

mineralischen spiritibus bestehet, welche exhaliren und verfliegen würden. Die Quantität des Wassers ist fast allzeit gleich, nehmet bey trockenem Wetter nicht ab, bey langwürigem Regen-Wetter auch nicht mercklich zu, bleibet allzeit hell und klar, wird selten, wann es keine Schläg-Regen gibt, ein wenig trüblecht. Je mehr das Wasser erschöpfft wird, je mehr verspüret man im trincken von denen mineralischen spiritibus. Das Wasser kommet nicht von dem Berg her, sondern quillet gerad unten von der Erden mit sehr starckem Prudlen herauf; Und ob der Bronne schon voll wird, so laufft doch derselbe niemalen über, welches ein gutes Anzeigen von denen Sauer-Bronnen ist, weilen diejenige, welche überlauffen, oder sich in Röhre leiten lassen, allzeit auch Wasser von süssen Quellen bekommen, folglich der Quantität des Wassers nach, weniger mineralischen Halt haben.

Weilen, wegen ermangleter Gelegenheit, bißhero von wenigen Patienten dieses so edle Sauer-Wasser bey der Quellen selbsten ist gebraucht worden, und aber dasselbe bey denen wenigen, die sich dessen in loco, nicht sowohl zum trincken, als auch zum baden einige wenige Jahre her bedienet haben, sehr schöne Proben seiner Tugenden und Kräfften (wie aus nachfolgenden Observationibus erhellen wird) erwiesen hat, solche Curen auch Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. dem Fürsten von Zoller-Sigmaringen, als dem Gnädigsten Landes-Herrn, angerühmet worden, als haben Höchst Dieselbe Sich gnä-

digst

digst entschlossen, bey ermeldter Sauer-Bronnen-Quelle einen schönen Bau von Steinen aufführen, und in solchem bequeme Gelegenheit, insonderheit vor Stands-Personen und andere honoratiores, die sich künfftighin nicht sowohl des trinckens, als auch des badens bedienen wolten, verfertigen zu lassen, auch sonsten die Anstalt zu verfügen, damit die Gäste aus der Kuchen und Keller auch mit guten Bettern wohl bedienet werden möchten; woran würcklich mit Zuführung der Bau-Materialien schon im Herbst der Anfang gemacht worden ist, damit solcher Bau, wo möglich, gegen dem Anfang nächst kommenden Sommers mit Göttlicher Beyhülff möchte zum vollkommenen Stand gebracht werden. Welches in diesem Bad-Bericht männiglich zur Nachricht zu melden von Höchst-ermeldt Sr. Hochfürstl. Durchl. mir gnädigst anbefohlen worden ist, ich auch um so freudiger thue, weilen längstens gewünschet habe, diese von dem lieben GOTT mit so treflichen Kräfften begabte Gesund-Quelle, zum Trost vieler Patienten, in mehrerm Ruhm und Aufnahm bringen zu können.

Das III. Capitel.

Bericht von der Erfindung und Aufnahm des Sauer-Wassers zu Imnau.

VOn der ersten Erfindung dieser unserer Sauer-Quelle, von welcher bißher Meldung geschehen ist, hat man weiter keine andere Nachricht, als daß die älteste Leute im Flecken referiren, daß sie von ihren Eltern und Vor-Eltern gehöret haben, daß vor langen Jahren diese Quelle zwar schon bekannt gewesen, es seye aber dieselbe vor diesem, wegen eines andern Sauer-Bronnens, der sich gleich oben an dem Dorf befunden, und vor besser gehalten worden, nicht sonderlich geachtet und wenig gebraucht worden. Nachdeme aber die gedachte alte Quelle durch einige grosse Wassergüsse, die von starcken Platz-Regen und Wolcken-Brüchen entstanden, von denen nächst-gelegenen Bergen herab mit Erden, Sand und Steinen überflösset und bedecket worden, so haben sich die Einwohner im Dorf alsdann erst dieser Quelle, die vorhin nicht attendirt worden, anfangen zu bedienen, und solches Wasser, weilen sonsten nicht mehr als zwey Schöpf-Bronnen, die man zur Tränckung des Viehes, auch zum Waschen und Kochen gebraucht, pro potu ordinario, getruncken, dessen sich auch die nächst-gelegene Flecken bedienet. Es ist aber diese Quelle niema-

malen recht eingefasset worden; wie dann dieselbe, als ich vor etlich und dreyssig Jahren auf Sultz gekommen bin, auch noch etliche Jahr hernach, nur mit Holtz und Wasen, wie ein Rüben-Loch bedeckt gewesen.

Nachdem ich Anno 1694. auf Sultz gekommen, und daselbsten ein gantz neues Physicat aufgerichtet habe, auch bald darauf erfahren, daß sich in dem Flecken Jmnau auch ein Sauer-Bronnen befinde, hat mich die Curiosität getrieben, als ich ohnedem daselbsten vorbey reysen müssen, solches Wasser auch zu kosten. Weilen mir nun dazumal dessen Geschmack gar angenehm vorkam, und ich deßwegen ein und andermal, wann ich daselbsten vorbey gereyset, davon getruncken, und vermercket, daß es neben seinem annehmlichen Geschmack auch recht geistreich ist; so habe mich resolvirt, weilen ich einige mal von zimlich empfindlichen doloribus ischiadicis incommodirt worden, an meinem eigenen Leib eine Probe damit zu machen, und solches præservationis gratiâ, recht methodicè und Cur-weiß zu gebrauchen; Zu welchem Ende ich mir auch etliche starcke neue Gläser angeschafft, um solches Wasser darinnen nach Haus bringen zu lassen. Als ich aber eben dazumal zu einem Patienten reysen, und den Weg durch Jmnau nehmen müssen, so hab ich meine Magd voraus geschickt, und ermeldte Gläser das erste mal mit eigener Hand gefüllet, dieselbe, damit das Wasser recht kräfftig bleiben und nicht verriechen möchte, mit gedoppelter Rinds Blasen verbunden, und die Magd also damit nacher

Haus

Haus geschickt, in Meynung, das Wasser gar wohl versorget zu haben. Nachdeme ich aber ein paar Tag hernach nacher Haus gekommen, habe vernehmen müssen, daß die Magd von sieben Gläsern nur zwey gantz heimgebracht, die andere fünfe aber unterwegs zersprungen seyen; woraus ich wohl abnehmen können, daß dieses Wasser von seinem Schöpffer mit besondern spiritibus mineralibus begabet seyn, und mehrere Kräfften, als man bißhero geglaubt, haben müsse; Weßwegen ich auch sehr bedauret, daß keine Gelegenheit in loco gewesen, daß sich auch Patienten desselben bey der Quelle selbsten hätten bedienen können, weilen es sich wohl verschlossen nicht tragen lässet, indem es Gläser und Krüge zersprenget, wann es aber nicht wohl vermacht wird, vieles von seinen flüchtigen Geistern, also einen guten Theil von seinen Kräfften, wie das Daynacher Sauer-Wasser, verlieret.

Da ich aber jedannoch solches Wasser einigen Patienten nur zu Haus, Cur-weiß zu gebrauchen, eingerathen, und von dessen Gebrauch, insonderheit wann sie es vorhero etliche Täge im Keller, biß es sich wieder erholet, haben stehen lassen, ein und andern schönen Effect observiret habe; so habe mir zwar sehr angelegen seyn lassen, es in mehrere Kundschafft und Aufnahm zu bringen, doch aber lange Zeit niemand dahin disponiren können, die Cur in loco selbsten zu gebrauchen, weilen dazumalen in Kriegs-Zeiten kein Wirthshaus, auch sonsten in keinem Haus im gantzen Flecken zwey Stuben, oder Gelegenheit, nur einen Patienten zu logiren, gewesen,

und wann auch dieses schon gewesen wäre, die Gäste Speiß und Tranck, Kuchen-Geschirr und Better, (wie einige doch zuletzt gethan haben) mit sich hätten bringen müssen; biß endlich einige von der Hoch-Adelichen Raunerischen Familie, von Augspurg, sich in das Raunerische Schloß zu Mieringen, welches nur eine starcke Viertelstund von Imnau entlegen ist, einlogirt, von dorten aus täglich zu der Quelle gegangen, und also das Wasser Cur-weiß getruncken haben; Denen hernach auch andere nachgefolget, die das Quartier in dem Wirthshaus zu Mieringen genommen, und sich der Cur auf gleiche Weiß bedienet haben. Und dieses hat den dermaligen Wirth darzu angemuthet, daß derselbe vor vier oder fünff Jahren ein paar Zimmerlein vor Gäste, und eine kleine Gelegenheit zum Baden hat erbauen lassen; dahero dieses Sauer-Wasser einige Jahre her von unterschiedlichen, nicht sowohl Stands-Personen und andern honoratioribus, als auch gemeinen Leuten, mit erwünschtem Effect gebrauchet worden ist.

Als nun, wie schon oben gemeldet worden, Seine Hoch-Fürstliche Durchleucht, der Gnädigste Lands-Fürst, von denen schönen Proben und Curen Nachricht erhalten, und gnädigst vernommen, daß viele Leute, insonderheit von honoratioribus, wünscheten, daß bey der Quelle eine rechte Gelegenheit vor Cur-Gäste erbauet werden möchte; so haben hierauf Höchst-Dieselbe die gnädigste Resolution gefaßt, nicht allein einen ansehnlichen Bau dahin setzen, sondern auch alle übri-

übrige Requisita, die zu rechter Bewirthung der Gäste dienen können, gnädigst anschaffen zu lassen, damit ein jeder Patient nach seines Standes Gebühr wohl bedient und bewirthet werden möchte; Welches denenjenigen nicht allein, die sich dieses Gesund-Wassers vormals schon bedienet haben, sondern auch andern, die solches zu gebrauchen Lust haben, auf Hoch-Fürstl. Gnädigstes Anbefehlen, zur Nachricht hiemit melden sollen. Wie aber nicht zu zweifeln ist, daß die Direction GOttes, der die Hertzen der Fürsten in seiner Hand hat, und sie lencket, wie Er will, unter diesem schon würcklich angefangenen Höchst-Löbl. Fürstlichen Vorhaben hauptsächlich walte: Also wolle derselbe solches Werck mit seinem gnädigen Beystand noch ferner secundiren, damit solches zu seinem eigenen mehrerm Preiß, des Durchleuchtigst-Gnädigsten Landes-Fürsten und Herrn unsterblichem Nachruhm, und auch vieler nothleidenden Neben-Menschen grossem Trost glücklich vollendet werden möchte. Welches ich, als der es noch vor meinem Ende zu erleben offt gewünschet habe, hiermit von Hertzen nochmalen wünsche.

Das IV. Capitel.

Bericht von dem mineralischen Halt des Gesund-Wassers zu Imnau.

Gleichwie gemeiniglich ein jeder, dem ein neuer Calender in die Hände kommt, vornemlich curios ist, aus demselben zu vernehmen, welcher von denen Planeten in selbigem Jahr das Ober-Regiment habe, was auch sonsten vor gute und böse Planeten-Aspect sich ereignen werden, und was der Calender-Schreiber aus solchen Constellationibus von guter und böser Witterung, von Fruchtbarkeit oder Mißwachs, von Gesundheit und Kranckheiten, vom Frieden oder Krieg, von Veränderungen in Staats-Sachen, und dergleichen, conjecturire und prognosticire? Eben also seynd meistentheils auch diejenige, welche Berichte oder Beschreibungen von mineralischen Gesund-Bronnen zu lesen bekommen, begierig zu vernehmen, was denenselben von den Autoribus vor ein mineralischer Halt, und welche unter denen Mineralien in solchen prædominiren, auch was deßwegen den Wassern vor Virtutes zugeschrieben werden? Wann ich aber hierüber einfältig judiciren solte, so gienge meine wenige Meynung dahin, daß beyderley, nemlich die begierige Leser, nicht sowohl der Calender, als auch der Wasser-Beschreibungen, wann sie einfältig glau-

glauben, eben wie diejenige, welche gern neue Zeitungen lesen, in welchen mehrmalen auch blosse Conjecturen, offt gar auch Unwahrheiten und Lügen vor Wahrheiten ausgegeben werden, geäffet und betrogen werden können. Indessen kan ich jedannoch denen Calender-Schreibern ehender glauben, wann sie in ihren Practicen manchmalen melden, wann ein ungütiger Aspect zweyer widrigen und bösen Planeten vorkommt, zu gleicher Zeit aber sich auch einer oder mehr Aspecten gütiger Planeten ereignen, daß der Effect von dem schlimmen Aspect durch die gute, wo nicht gar verhindert, doch gemildert werden könne, als denenjenigen Authoribus, welche, wann sie einem Gesund-Wasser so gar viele, und neben guten auch schädliche, ja gar gifftige Mineralia zuschreiben, vorwenden, daß die gute denen schädlichen die Stange halten, eines das andere corrigiren, mithin aus guten und bösen eine zur Gesundheit dienliche Mixtur entstehen könne. So kommt mir auch nicht allerdings glaublich vor, daß man durch die Wasser-Proben, sonderlich wie solche von den Alten vorgenommen worden seynd, die Quantität eines jeden Contenti in specie so genau, wie man sonderlich in alten Authoribus findet, determiniren, und bey einem Gran errathen könne. Die aber gleichwohl (wie einige, die solche Berichte vor Evangelia halten, gefunden werden) sich gern wollen betrügen lassen, denen geschiehet eben nicht gar unrecht, wann sie betrogen werden.

Mit obigem aber will ich darum die Wasser-

ser Proben nicht alle taxiren, weniger gar verwerffen, sondern bin in allweg der Meynung, daß man insonderheit durch diejenige, die man heut zu Tag mit unterschiedlichen Reagentibus vorzunehmen pfleget, ob schon nicht alle und jede Contenta so gar genau, doch aber die vornehmste, entdecken könne; indeme ein jedes Reagens (welche meistens in liquoribus bestehen) wann es in das Wasser gegossen wird, so es etwas, das ihme entgegen, darinnen antreffen thut, durch eine gewisse merckliche Reaction seinen Gegenpart verrathet, oder auch gewisse Præcipitantia mit denen mineralischen Wassern vermischt, die in solchen enthaltene Particulas sulphureas, terreas, metallicas und dergleichen, nieder- und zu Boden schlagen. Dergleichen Reactiones vornehmlich wahrgenommen werden können, wenn entweder ein liquor alcalicus in ein Wasser, welches salia acida mit sich führet, oder ein acidus liquor in eines, so mit alcalinis imprægnirt ist, gegossen werden, und eine ebullitio oder effervescentia entstehet, da dieser einen alcalischen Halt, jener aber acida contenta verrathet. Also pfleget man auch mit andern Sachen Proben zu machen, insonderheit mit dem Violen-Safft, welcher, wann er in ein Wasser, welches saure mineralia halten thut, gegossen wird, eine rothe Farb, in einem alcalischen aber eine grüne annehmet; in denen aber, da die salia acida und alcalina einander die bilance halten, seine natürliche blaue Farb behalten thut, welches ein Sal neutrum anzeiget; Und eben also wird auch durch die Gall-Aepfel, wenn solche

che das Wasser schwartz färben der vitriol verrathen. Daß aber auch durch diese Proben der vollkommene und gewisse Halt der mineralischen Wasser, und die mixtur deren contentorum so gar genau auf ein Gran hinaus und ohnfehlbar erforschet und errathen werden können, getraue mir nicht zu statuiren, unterstehe mich auch noch weniger, solches zu defendiren, indeme mich düncket, daß es einem Physico besser anstehe, bey Betrachtung dergleichen Geschöpffe, die Weißheit des Schöpffers zu bewundern, als der Schöpffung, die man ohnedem, wie in andern Sachen, also vornehmlich auch in der weisen mixtur der unterschiedlichen mineralien in denen Gesund-Wassern, mit menschlichen Gedancken nicht ergründen kan, vorwitzig nachzugrüblen, und das, was sich der Schöpffer allein vorbehalten zu haben scheinet, zu erforschen, mithin andere Leichtglaubige meistens mit falschen Muthmassungen zu betrügen. Uber das, haben auch ein solches gar genaue Untersuchen um so weniger diejenige Gesund-Quellen nöthig, deren gute Kräfften schon von langer Zeit her durch viele schöne Proben genugsam bekannt worden sind; wie etliche solcher guten Proben aus denen nachfolgenden wenigen Observationibus werden zu ersehen seyn.

Damit aber der geneigte Leser jedannoch auch einige Nachricht von dem vornehmsten Halt dieses unsers Imnauer Sauer-Wassers haben möge, so kan ich nicht umhin, denselben folgendes zu berichten: Wie daß nehmlich bey einer vor ohngefähr 17. oder 18. Jahren von dem seeligen

Herrn

Herrn Apothecker Gmelin, von Tübingen, mit zwantzigerley liquoribus vorgenommenen Probe, deren ich selbsten auch beygewohnet habe, durch die Reactiones, welche dazumal wahrgenommen worden, sich geäussert; daß der meiste Halt dieses Wassers in mineralibus particulis salino-sulphureo-martialibus, oder in einem Sale sulphureo seu phlogostico, salso-amaro, nemlich dem Nitro und einer Eisen-Minera bestehe, folglich dasselbe alcalisch seye. Es ist aber diese Probe nicht bey der Quelle selbsten, sondern zu Rottenburg, da das Wasser, weilen es sich nicht wohl verbinden lässet, einen guten Theil seiner flüchtigen particularum verlohren gehabt, vorgenommen worden. Bey der Quelle hab ich noch niemalen keine Probe weder selbst gemacht, noch machen sehen, sondern mich bißhero, wie vorhero auch, mit denenjenigen Proben, die ich aus dem guten Effect von solchem Wasser bey denen Patienten wahrgenommen habe, welche ich auch noch vor die beste halte, begnügen lassen, zumalen da es niemalen das Ansehen gehabt, daß sich jemand dieses Wassers, welches ich doch so offt gewünschet habe, recht ernstlich annehmen, und zu dessen Aufnahm beförderlich seyn werde. Wann ich aber die einsmals gefaßte gnädigste Resolution Seiner Hochfürstl. Durchleucht des Gnädigsten Landes-Herrn voraus gesehen, und gewußt hätte, daß ich, auf Dero Gnädigsten Befehl, eine Beschreibung und Bericht von diesem Wasser verfertigen solte, so würde mir haben angelegen seyn lassen, dasselbe auf ein und andere Weiß meh-

rers zu examiniren; welches aber, so mich der HErr wird leben lassen, künfftighin noch geschehen solle.

Indessen erhellet doch aus ein und anderen Observationibus, daß dieses unser Sauer-Wasser mit dergleichen Salibus phlogosticis, salso-amaris, insonderheit aber mit subtilen spiritibus salino-sulphureis, reichlich impraegnirt und begabet seye. Dann wann man betrachtet, daß nicht nur Gläser, sondern auch starcke erdene Krüge, wann solche immediatè vom Schöpffen weg gleichwohl verbunden oder vest verstopfft werden, in Stücker zerspringen; so kan man allerdings nicht anderst judiciren, als daß solcher Effect eben von dergleichen mineralischen particulis und spiritibus herrühre, als welchen man von der Vermischung des Salpeters und Schwefels auch im Schüß-Pulver wahrnehmet; worzu, meines Erachtens, die particulæ martiales, indeme das Eisen bekannter massen eine gewaltige vim elasticam hat, und dahero unter die vornehmste deobstruentia und aperitiva gezehlet wird, auch nicht wenig contribuiren mögen.

Mit Verwunderung habe vor ohngefähr 15. Jahren wahrgenommen, daß, da ein vornehmer Cavallier, der an einem gewissen Fürstlichen Hof Obrist-Stallmeister war, sich des Imnauer Sauer-Wassers zu Mieringen Badweiß bedienet, durch seinen Bedienten zwey von denen starcken Hessischen Sauerbronnen-Krügen voll Sauer-Wasser wollen abholen lassen, und dem Bedienten befohlen, daß er die Krüge gleich mit

Pan-

Pantoffel-Holtz vest zustopffen solle; Als dieser noch nicht den halben Weg (da es doch nur eine gute Viertelstund von Imnau auf Mieringen ist) zuruck gemacht hatte, beyde Krüge zersprungen sind. Und dieses ist schon vielen gleich noch bey der Quelle begegnet, daß, ehe sie die letztere Gläser gefullet haben, die erste schon zersprungen seynd; weßwegen diejenige, so es schon wissen, die Geschirre vorher eine weyl offen stehen lassen, ehe sie solche verbinden. In diesem ist dieses mit dem Daynacher Sauer-Wasser, welches sich auch nicht wohl verbinden lässet, zu vergleichen; doch behält unser Sauer-Wasser, wann ihme schon die meiste subtile und flüchtige particulæ minerales entgehen, noch weit mehrers von einem fixen Halt, als jenes; und observiret man, daß, wann es eine Zeit-lang, und zwar nicht nur etliche Täge, sondern etliche Wochen oder Monate, im Keller stehet, dasselbe eine mercklich mehrere Rässe von salibus im Mund von sich verspühren lässet, als wann es bey der Quelle selbsten getruncken wird. Bey dieser Observation habe mir offt die Gedancken gemacht, ob nicht dieses Wasser, indeme es sich nicht wohl verbinden lässet, von der Lufft, welche in denen Kellern mehr nitrosisch als an andern Orten ist, (quia simile simili gaudet) nach und nach mehrere particulas nitrosas an sich ziehen, mithin eine mehrere salsam acredinem bekommen möchte? Weilen ich aber dabey wahrgenommen, daß es, so es eine Zeit-lang stehet, nach und nach ein sedimentum bekommet, so muß ich aus diesem judiciren, daß solches sedimentum aus

particulis terreis, limosis, und auch martialibus bestehe, welche, indem sie noch mit dem Wasser vermischt seynd, die acredinem der salinarum in etwas obtundiren, wann aber diese sich abscheiden und præcipitiren, man alsdann in dem Wasser den salinischen Halt erst mehrers verspühre. Woraus man wohl abnehmen kan, daß, ob schon diesem Wasser, im tragen, ein guter Theil der flüchtigen mineralischen Geister entgehet, dasselbe dannoch noch viele gute Kräfften behalte, und mit Nutzen gebraucht werden könne, ob es gleich nicht bey der Quelle selbsten getruncken wird; wie solches auch der gute Effect bey vielen Patienten bißhero genugsam erwiesen hat. Jedoch ist leicht zu erachten, daß es bey der Quelle um ein merckliches kräfftiger seye, nach dem Sprichwort: Dulcius ex ipso fonte bibuntur aquæ. Indessen nehmet man jedannoch auch bey der Quelle wahr, daß, wann der Nord-Ost-Wind wehet beym hellesten Wetter, derselbe diesem Wasser, im Schöpffen, oder wann man das Glaß zum Trincken schon würcklich an dem Mund hat, seine Geister wegnehmet, daß man dahero in etlichen Minuten ein Glaß voll trincken kan, welches sehr kräfftig ist, wann es nemlich Wind-still ist; dann aber gleich in dem andern Glaß, wann ermeldter Wind wieder wehet, wenig von dem Geist verspühret. Sonsten aber vermercket man, weder von andern Winden, noch auch bey langwierigem Regen-Wetter, es seye dann, daß der Regen auch von Nord-Osten herkomme, an diesem Wasser keine merckliche Veränderung.

Uber das wird erwehnter Halt von particulis salino-sulphureis seu nitrosis durch die von denen mineralischen exhalationibus entstehende Witterungen, die man in dasiger Gegend wahrnehmet, vornehmlich auch verrathen, dergleichen ich selbsten observiret habe; dann als ich vor etlichen Jahren zu spater Herbst-Zeit, da es schon zimlich kalt war, in der Nacht zu einem Patienten in ein benachbartes Freyherzliches Schloß abgeholet worden, und, ohngefehr um zwey Uhr nach Mitternacht, Mieringen passirt; so hab ich, in dem Thal zwischen Mieringen und Imnau, nicht nur bald da, bald dorten, einige Witterungen, als wann es wetterleuchten thäte, aber nicht hoch in der Lufft, sondern nur bloß über der Erden wahrgenommen; sondern bin auch einsmals, samt meinem Pferd, von einer gantz bleichen, nicht recht feuerfärbigen Helle, umgeben worden, daran das Pferd gestutzt, welche aber gleichsam in einem Augenblick wieder vergangen; dabey ich auch einigen schwefelichten Geruch verspühret habe. Welchemnach allerdings nicht zu zweifeln ist, daß, wann sich aller Orten, wo solche Ausdünstungen geschehen, Wasser befinden thäte, man in dieser Gegend ohnzahlbar viele mineralische Quellen, und wohl mehr als in dem Neckar-Thal bey Berstingen, allwo die Gegend Wasser-reich ist, und dahero viele Sauer-Bronnen gefunden werden, antreffen würde. Hingegen sind diese letztere nicht so Geist-reich, wie dieser.

Daß aber auch dergleichen exhalationes und Ausdünstungen von mineralien angetroffen

fen werden, wo kein Wasser sich befindet, und auch diejenige Wasser, welche Geist-reich seynd, ihre Spirituosität von solchen exhalationibus bekommen, kan aus folgender Observation abgenommen werden: Wie ein curioser Physicus und Medicus, sonderlich auf dem Feld und auf Reysen, alles, was ihme vor die Augen kommet, attendiren und betrachten thut; also hab ich etlichemal zwischen dem Flecken Bieringen und dem kleinen Städtlein Oberau, unten an dem Fuß eines Berges, hart an der Land-Straß, ohngefehr 8. oder 9. Schritt weit von dem vorbey fliessenden Neckar, eine Cavität oder Höle, die in die Erde hinein gehet, wahrgenommen, welche bey trockenen Wetter auch gantz trocken ist; dahingegen, wann entweder ein grosser Schnee abgehet, oder langwieriges Regen-Wetter ist, aus derselben ein Sauer-Wasser mit sehr starckem Prudlen hervor quillet; welche Quelle aber, wann trockene Witterung anstehet, sich wieder gäntzlich verlieret; wie man, bey andern Selten- oder denen sogenannten Hunger-Bronnen, sonsten auch wahrnehmen thut. Wann nun nicht geläugnet werden kan, daß solches Wasser kein anders, als Schnee- oder Regen-Wasser seye, welches von denen aus der Erden herauf steigenden mineralischen Ausdünstungen und sogenannten Berg-Winden aufgeprudelt, mithin auch mit particulis mineralibus imprægnirt, und also zu Sauer-Wasser werde; also muß man hingegen glauben, daß auch dergleichen Ausdünstungen geschehen, wo kein Wasser ist. Wann aber ohngefähr eine Wasser-Quelle

le bey mineralien, oder dergleichen meatibus subterraneis, durch welche solche exhalationes geschehen, vorbey fliesset, so kan das Wasser solche exhalirende particulas minerales, sonderlich volatiles, an sich ziehen. Wie man dann in eben gemeldter Gegend, in dem vorbey fliessenden Neckar, eine beständige Ebullition, oder häuffig auffsteigende Blasen, wahrnehmet, die von solchen Ausdünstungen herrühren.

Wann man endlich auch noch, aus oder von ein und anderen Vegetabilibus, oder Erd-Gewächsen, etwas zum Beweißthum nehmen wolte, so könnte man, aus denen in der Gegend Imnau sehr häuffig wachsenden bitteren Kräutern, insonderheit von dem Wermuth, Reinfarn, Gamanderlen, und andern mehr, schlüssen, daß solche ein productum von obengemeldten mineralien seyen, oder wenigstens in dieser Refier lieber wachsen, weilen sich viele salia amara, alcalina, deren Natur sie seynd, daselbsten in der Erde befinden.

So hat sich auch, als man im verwichenen Späthling die alte Quelle wieder aufgegraben hat, die minera Martis gantz eigentlich manifestirt; indeme man wahrgenommen hat, daß durch etliche Löchlein aus der Erden ein braunlecht-gelber Liquor, an der Farb einer dunckel-Ochræ, oder einem Eisen-Rost gleich, so nichts anders als eine noch flüssige Eisen-Minera ist, hervor geflossen ist.

Insonderheit aber erhellet auch der flüchtige mineralische Halt dieses unsers Gesund-Wassers aus folgendem Casu: Da nemlich vor etlich

lich und zwantzig, gegen dreyssig Jahren, ein alter Mann von Haigerloch, vor seine krancke Frau, welche Lust bekommen, Sauer-Bronnen zu trincken, aus dieser Quelle, die dazumal noch nicht gefaßt, sondern, wie oben gemeldt, nur mit Holtz und Wasen bedeckt war, und nur ein Loch hatte, daß man das Wasser mit einer Schapffe heraus schöpffen konnte, weilen keine Schapffe zugegen war, das Wasser nur mit einem Krug heraus schöpffen wolte, mithin mit dem obern Leib in das Loch hinein schlupffen mußte, von denen exhalationibus salino-sulphureis erstickt, und also noch unter dem Loch tod gefunden worden ist.

Das V. Capitel.

Von den Kräfften und Wirckungen des Imnauer Sauer-Wassers.

NUn könnte zwar aus oben specificirtem mineralischem Halt unsers Sauer-Wassers zimlich weitläufftig deducirt werden, was dasselbe vor Kräfften habe, und in was vor Zuständen und Kranckheiten solches sicher und mit Nutzen könne gebraucht werden; weilen aber dessen Tugenden und Kräfften mehr aus dem von vielen Jahren her observirten guten Effect, und erwiesenen schönen Proben (wie einige nachfolgende Casus be-

bezeugen werden) abzunehmen ist; so will ich mich keiner sonderlichen Weitläufftigkeit befleissen, sondern nur mit wenigem anzeigen, was erstlich die diesem Wasser zugeschriebene vornehmste mineralia vor Kräfften haben, und auf was Weiß dieselbe in dem menschlichen Leib ihre Würckung verrichten können.

Wann demnach, wie allerdings nicht zu zweiflen ist, der vornehmste und meiste Halt in dem Nitro, oder Salpeter, als einem sale phlogostico, bestehet, dieses aber, wegen seiner Verbrennlichkeit und der bey sich habenden leichten alcalischen Erde, ein sehr subtiles, durchdringendes, kühlendes Saltz ist, folglich nicht nur vor andern Saltzen die Krafft hat, in dem menschlichen Leib die dicke, zähe humores und Säffte, auch allen andern Schleim zu incidiren, resolviren, attenuiren, dünner und flüssiger, mithin zu dem natürlichen motu circulatorio tüchtiger, und zu denen benöthigten secretionibus dispos, zu machen, zugleich auch die excretion des unnützen, per sudorem, urinam, alvum, sputum, und andere der Natur anständige Wege, zu befördern, sondern auch, wegen der bey sich habenden alcalischen Erde, die in dem Leib sich befindende Salia acida peregrina, von welchen die humores meistens also inspissirt, condensirt oder erdickert werden, zu obtundiren, invertiren, denenselben ihre Schärffe zu benehmen, und dem Geblüt und übrigen von diesem dependirenden Säfften, ihre natürliche Consistentz und Fluxilität wiederum zuwegen zu bringen, und aber, eben von oberwehnter

Ursach, nemlich einer unnatürlichen Consistentz, Erdickerung und Viscosität, sehr viele Beschwerden und Kranckheiten zu entstehen pflegen; so ist leicht zu erachten, daß dieses unser Sauer-Wasser, auch in vielen Zuständen, mit trefflichem Nutzen, und auch gantz sicher und ohne Beschwerden könne gebraucht werden; wie solches der würckliche gute Effect, bey vielen Patienten, schon genugsam an den Tag gegeben hat. Und ist auch an solchem guten Effect um so weniger zu zweiflen, wann man beynebens auch noch dessen martialischen Halt, mit welchem offtgemeldtes Wasser zugleich auch reichlich begabet ist, bebetrachtet; indeme aus der vielfältigen Erfahrung nach Genüge bekannt ist, was das Eisen und Stahel, insonderheit die minera Martis cruda, die weder durch das Feuer, noch durch die zur Præparation unterschiedlicher Tincturen gebräuchliche menstrua, noch etwas von ihren Kräfften verlohren hat, vor eine Krafft, das acidum zu bezwingen, und die von diesem herrührende innerliche Obstructiones zu heben, haben; welche Krafft, wann ermeldte Eisen-Minera noch darzu mit dergleichen particulis salinis, nitrosis, combinirt ist, gleichsam verdoppelt wird. Sonsten aber hat der Salpeter auch die Krafft, das Geblüt abzukühlen, das Jasten und Aufwällen desselben zu dämmen, die Entzündungen und Durst, bey Fiebern insonderheit, zu stillen, die particulas biliosas zu præcipitiren, die beunruhigte Geister zu besänfftigen, Ruhe zu bringen, Schmertzen zu lindern, die Winde zu zer-

thei-

theilen, und das Geblüt vor der Fäulung zu præserviren.

Neben allen oberwehnten Kräfften kan insonderheit dieses Gesund-Wasser, wegen seiner flüchtigen und Geist-reichen mineralischen particularum, die von einem fremden acido niedergedruckte und gleichsam gebundene Geister nicht nur liberiren, sondern auch gewaltig recreiren und vermehren, folglich also zur Unterhaltung und Beförderung aller benöthigten Actionen dienen.

Wann ich nun, zum andern, auch anzeigen solle, in was vor Zuständen dieses Wasser dienen und gebraucht werden könne? so kan ich nicht umhin, zum voraus kürtzlich zu berichten: Wie daß der menschliche Leib hauptsächlich aus zwey Theilen, als nehmlich erstlich aus Säfften, zum andern aus Röhrlen, als durch welche die Säffte, wie in einem Wasserwerck das Wasser, durch unterschiedliche Teuchel, von einem Ort in den andern getrieben und geleitet werden müssen, bestehet. Es dienen aber ermeldte Röhrlen, deren sehr viele und unterschiedlicherley seynd, nicht nur darzu allein, daß durch solche einem jeden Theil des Leibs seine benöthigte Nahrung beygebracht und zugetheilt werden möge; sondern es seynd auch einige darzu geordnet, daß durch dieselbe, wie gleichsam durch ein Sib, da und dorten von dem Geblüt, als von welchem alle andere Säffte ursprünglich dependiren, nicht sowohl unterschiedlicherley zur Erhaltung des Lebens und des Leibes Gesundheit hochnöthige Säffte, als auch andere zur Nahrung des Leibs nichts mehr

taugende humores excrementitii, durchgesi-gen und abgesondert werden. Wie zu diesem Ende ein und andere viscera, z. E. die Leber zur Abscheidung der Gallen, die Nieren zur Absonderung des Harn-Wassers, und also andere mehr, destinirt und erschaffen seynd. So nun der Leib in recht gesundem Stand sich befinden und bleiben solle, so ist nöthig, daß die Säffte beständig bewegt werden; weilen aber zu solcher Bewegung nothwendig auch erfordert wird, daß nicht sowohl die Säffte sich in natürlichem Stand befinden, dünn und flüssig genug, alle subtileste tubulos, canaliculos und porulos zu passiren; als auch diese, nahmlich die Röhrlen, weit und offen genug, die Säffte zu fassen und durchzulassen, seyen, so ist leicht zu erachten, daß, wann es an einem Theil fehlet, daß entweder die Säffte allzudick, oder die Röhrlen unnatürlich eng, oder auch gar verstopfft seynd, sodann die Bewegung derer Säffte, wo nicht völlig gehindert, doch wenigstens retardirt werden, folglich nothwendiger Weiß die Gesundheit darunter leiden müsse.

Wann ich oben schon demonstrirt habe, wie daß unser Sauer-Wasser mit solchen mineralien, die die dicke Säffte und den zähen tartarischen Schleim erdünnern und flüssig machen, denenselben die inspissirende Krafft oder Säure benehmen, die unnatürlich enge oder auch spasticè constringirt- und angustirte, oder sonsten verstopffte Aederlen und Röhrlen, dilatiren und öffnen, insonderheit auch die niedergedruckte Geister aufrichten und vermehren können, begabet

seye,

seye, so muß daraus folgen, daß es vornehmlich in morbis chronicis, oder langwierigen Zuständen, die von einer unnatürlichen Säure und von dieser entstehenden Erdickerung des Geblüts und anderer Säffte, welche allezeit innerliche Verstopffungen, folglich mit diesen auch vielerley Beschwerden, nach sich zu ziehen pfleget, herrühren; als nemlich wider die Melancholie, in der Affectione hypochondriaca oder Miltz-Beschwerden, scorbutischen Zuständen, welche beyde mit unzahlbar vielen symptomatibus vergesellschaffet seynd, und dahero in und wider unterschiedliche Colic-Grieß-Schiadic-und andere Glieder-Schmertzen, Podagram, Contracturen der Glieder, Krampf, Gicher, Schwindel, Schlag, reissende Haupt- und Zahn-Schmertzen, Verschleimung der Brust und daher entstehende langwierige Husten und schweren Athem, dicke und auch dünn-wässerige gesaltzene Catarrhen, Sood- und Magen-Brennen und Klemmen, Bitterkeit und verlohrnen Appetit zum Essen von der Gallen, Verschleimung und andere unnatürliche Beschaffenheit des Magen-Hefels, aufstossendes Hertz-Wasser und anderes Aufstossen aus dem Magen, Erbrechen, Blehungen von Winden, unnatürlichen Durst, allerhand innerliche Verstopffungen, der Leber, des Miltzes, der Kröß-Adern, Nieren, Harngänge, und anderer innerlicher Theile des Leibs, insonderheit aber zu Verhütung unterschiedlicher von diesen entstehender schweren Kranckheiten, innerlichen Inflammationen oder Entzündungen, hitziger und anderer Fieber, der Gelb- Wind- und

Was-

Wasser-Suchten, allerhand Blutstürtzungen, die, nicht sowohl von einem Jasten und Aufwallen, als auch von einer Schärffe des Geblütes, oder auch von innerlichen Verstopffungen, da das Geblüt aufgehalten wird, sich zurück schwöllet, und an einem andern Ort, als entweder in der Nasen, in denen Lungen, im Magen, denen Gedärmen, oder insonderheit auch durch die monatliche Reinigung, und die Gold-Adern, einen Ausbruch nehmet, herrühren; nicht weniger auch in äusserlichen Zuständen, offenen alten Schäden, Rauden, Grind, und dergleichen, sehr guten Nutzen schaffen könne; wie solches auch die Erfahrung schon genugsam erwiesen und bezeuget hat, daß dahero nicht nöthig ist, dessen Lob mit vielen Worten hoch-heraus zu streichen, indeme das Werck, nemlich der bißher verspührte gute Effect, den Meister schon selbsten genugsam lobet, und zwar durch diejenige Patienten, die sich dessen mit Nutzen bedienet, und bißhero nur gewünscht haben, daß bey dieser edlen Gesund-Quelle eine rechte Gelegenheit vor Gäste erbauet werden möchte; Weßwegen auch noch weniger nöthig seyn wird, daß man dem Gast-Hauß, mit dessen Aufrichtung man wircklich beschäfftiget ist, einen Schild anhencke: Vino enim vendibili non opus est suspensâ hederâ.

Das VI. Capitel.

Von dem innerlichen Gebrauch des Jmnauer-Sauer-Wassers.

Obwohl unser Jmnauer Sauer-Wasser von selbsten schon, indeme es den Magen und übrige primas vias durchfliesset, diese nicht nur auswaschet, sondern auch das fermentum stomachi, die bilem, den succum pancreaticum, und liquorem glandularum intestinalium, temperirt, das mesenterium durchgehet, sich mit der massa sanguinis vermischt, dieselbe, per specificam acidum edomandi virtutem, corrigirt, und, indeme es die viscera nobiliora sanguificationi sanguinisque depurationi dicata passirt, deroselben fermentum gleichsam erneuret, auch viele salsugines und acredines, aus der massa humorosa an sich ziehet, wegnehmet, und, quâ datâ viâ, ausführet; So thun doch diejenige Patienten nicht unrecht, welche vor der Cur die primas vias, durch gelinde purgantia, suchen auszureinigen, mithin auch sonsten etwa einen Theil der humorum peccantium auszuführen, damit hernach das Sauer-Wasser nicht so viele obstacula, und wenigern Widerstand in dem Leibe antreffen, und desto ungehinderter seine Würckung verrichten möchte. Nicht weniger

bin ich auch der Meynung, daß denjenigen, welche vollblütig, und an das Aderlassen gewöhnet seynd, vor der Cur eine Lufft Lässe nicht unnutzlich seye; indeme, wann die Adern in etwas ausgeleeret werden, das Sauer-Wasser sodann das Geblüt besser durchgehen, und in dem übrigen ungehinderter wircken kan. Bey beyden aber wird die rechte Maas zu observiren seyn. Diejenige aber, welche sonsten gewohnt seynd, monathlich etwas zum laxiren zu gebrauchen, oder ohnedem zur Frühlings-Zeit zu purgiren, und zur Ader zu lassen, solches auch schon wircklich gethan haben, dieselbe haben, wann sie die Cur gleich zu Ausgang des Frühlings, oder im Anfang des Sommers vornehmen wollen, nicht eben nöthig, solche nochmalen zu widerholen, es wäre dann, daß einige symptomata solches indiciren thäten.

Was die Jahrs-Zeit betreffen thut, so ist zwar die anständigste und bequemste, die Trinck-Cur vorzunehmen, im Junio, Julio und Augusto: Wann es aber die Noth erfordert, so kan die Cur wohl auch schon im Mayen, sonderlich, wann es keine kühle Morgen mehr geben thut, angefangen, auch von denen, die die Cur erst im Augusto anfangen, biß in den September hinein continuirt werden: Doch ist in der ersten Helffte des Mayens, und gegen dem Ende, oder in der letzten Helffte des Septembris, wegen der kühlen Morgen, nicht viel zu thun, sonderlich bey Phlegmaticis und Melancholicis, die der Wärme bey der Cur nöthig haben; bey Sanguineis und Biliosis aber gehet

es endlich schon an, als die das Abkühlen besser leyden mögen. Die aber, gewisser Ursachen halber, die Cur beyzeiten im Frühe-Jahr gebrauchen wollen, oder welche, wegen anderer nöthiger Geschäffte, dieselbe haben differiren müssen, und doch sich des Sauer-Wassers gegen dem Spätling noch Cur-weiß bedienen möchten, die können bey kühlen Morgen in dem Zimmer trincken, und sich doch dabey mit hin- und wiedergehen die benöthigte Leibs-Bewegung machen. Wer aber die rechte Jahs-Zeit in acht nehmen kan, oder thut, der hat ohnfehlbar den besten Effect zu hoffen. Was das Frauenzimmer belangen thut, so thun meines Erachtens diejenige, bey welchen sich die monatliche Reinigung, Alters halber, noch nicht verlohren hat, wohl, wann sie die Cur also anstellen, und die Zeit in acht nehmen, daß sie die Cur bald darauf, wann solche Reinigung vorbey ist, anfangen, damit sie, wann diese sich unter der Cur einfinden würde, nicht aussetzen dörfften, sondern die Cur, welche ohnedem insgemein drey Wochen lang pflegt gebraucht zu werden, ohngehindert absolviren könnten.

Neben der Zeit des Jahrs ist auch, wegen der Zeit des Tags, zu melden, daß zum trincken, des Morgens, die beste und bequemeste ist, sonderlich wenn man das Wasser bey und aus der Quelle gleich trincken will, wann die Sonne den Erdboden schon wohl beschienen hat, und der Thau meistens vergangen ist, als nemlich um 6. oder 7. Uhr; indeme um solche Zeit das Wasser mit besserm Appetit, als wann es noch so kühl

kühl ist, getruncken wird. Es können aber diejenige, welche eine mehrere Quantität trincken, oder die schon auf dem höchsten seynd, etwas bälder, und gleich um 6. Uhr anfangen zu trincken, damit sie, weilen sie mehrere Zeit zum trincken gebrauchen, mit denen, die noch im Aufsteigen begriffen seynd, oder sonsten keine so grosse Quantität trincken, auch fertig werden, und im spatzierengehen deren Compagnie geniessen mögen; und ist solches vornemlich darum auch in acht zu nehmen, weilen bey warmen Tägen die Hitze den Spatziergang beschwerlich machet, man auch zwischen diesem, und dem Mittag-Essen, sich noch eine Zeit zum Ausruhen vorzubehalten hat. Wer Nachmittag auch Sauer-Wasser, entweder Cur-weiß, oder nur vor Lust trincken will, kan solches zwischen drey und vier Uhr thun; worvon ein mehrers nachfolgen solle.

Uber obige ist auch noch eine Zeit in acht zu nehmen, die man zum trincken selbsten anzuwenden hat: da man nemlich das Wasser nicht allzuschnell auf einander hinein trincken, sondern wohl Zeit darzu nehmen solle, so, daß man, nach jedem getrunckenen Glaß voll, eine halbe Viertelstund lang mit dem trincken einhalte, unter solcher Zeit aber, mit hin- und wiedergehen, eine sanffte Leibs-Bewegung mache, und dann erst wieder ein Glaß voll trincke; indeme sonsten das Wasser Blehungen und andere Beschwerden im Magen erwecket, oder allzubald, ohne das Geblüt recht durchzugehen, wiederum aus dem Leib weggehet. Wann man derowegen

auch

auch gleich anderthalbe oder zwey Stund, sonderlich wann man auf dem höchsten ist, mit dem trincken zubringen thut, ist es nur desto besser, dann das Wasser, wenn es gemächlich durch die Adern und Röhrlen fliesset, die zähe Säffte desto besser erweichen, und die salsugines imbibiren und ausführen kan; worzu die sanffte Leibs-Bewegung, welche, unter wehrendem trincken, gemacht wird, ein merckliches beytragen mag.

Und, eben dieser Ursachen wegen, ist es auch nicht gut, wann man sich zum trincken eines gar grossen Glases bedienet; dann, wann man ein grosses Glaß voll, gleichsam auf einen Schluck, hinein trincket, so muß solches den Magen incommodiren; so man aber gemächlich trincken thut, oder gar absetzet, so verlieret unter solcher Zeit das Wasser das meiste von seiner Spirituosität. Besser ist es demnach, daß man zum trincken ein Glaß erwähle, welches, ohne Zwang, auf einen Zug ausgetruncken werden kan, deren etwa zwey oder drey ein Quart, oder einen Würtemberger Schoppen, oder 8. 10. oder auch 12. eine Maaß ausmachen.

Es pflegen zwar einige Medici, die gar accurat seyn wollen, den Halt der Sauer-Wasser auszurechnen, und denen Patienten eine gewisse Quantität Wassers, die sie meynen, daß zu der gantzen Cur erfordert werde, vorzuschreiben, und solche auf 30. 40. Maaß, auch mehr oder weniger, anzusetzen, welche sie, der vorgeschriebenen Zeit nach, also austheilen sollen, daß, mit denen angesetzten Tägen, sie just mit solcher Quan-

tität fertig werden; wie man dahero auch von dem Eger Sauer-Wasser, und andern, gantze und halbe Curen, feil zu haben pfleget. Mich aber duncket, daß dieser modus nicht allzeit, wenigstens nicht mit allen Sauer-Wassern, angehe: Indeme man, meines Erachtens, erstlich den mineralischen Halt nicht allzeit so gewiß, und gleichsam auf ein Gran, errathen kan; zum andern, weilen ein Unterscheid, nicht sowohl unter der Qualität oder Beschaffenheit, als auch der Quantität, der humorum und Säffte, welche erweicht, corrigirt und ausgeführt werden sollen, zu machen ist, da nemlich die dicke und viscose Feuchtigkeiten, biß sie nach und nach attenuirt, flüssiger und zur excretion dispos gemacht werden, eine längere Zeit, und auch eine mehrere Quantität Wassers, erfordern; und man, drittens, insonderheit darauf Achtung zu geben hat, wie viel der Patient Wasser, auf einmal, mit gustu und ohne Widerwillen, trincken, oder was dessen Magen wohl ertragen mag; so hat man sich, viertens, auch nach dem Effect zu richten, und aus des Wassers Operation zu judiciren, was vor eine Quantität zulänglich, und wie lang, die Cur zu continuiren, nöthig seyn möchte, damit man der Sache nicht zu viel, noch auch zu wenig, thue. Doch ist bey diesem unserm Imnauer Sauer-Wasser zu mercken, daß es denen Patienten selten widerstehet, vielmehr aber, unter währendem trincken, den Appetit zum trincken vermehret, daß dahero die Patienten gemeiniglich mehr trincken, als ihnen vorgeschrieben wird, weil es ihnen,

wann

wann sie es nicht schnell auf einander hinein trincken, keine Beschwerung machet; wie es dann deßwegen auch, neben dem Lust zum essen, einen guten Appetit zum trincken, bey der Mahlzeit, erwecket; und können eben darum diejenige, welche bey Mahlzeiten, um den Wein zu diluiren und demselben die Stärcke zu benehmen, damit sie nicht so bald räuschig werden möchten, den Wein mit diesem Sauer-Wasser vermischen, angehen; weilen es nicht nur den Appetit zum trincken vermehret, sondern der spiritus vini, von dessen flüchtigen particulis exaltirt wird, daß man den Wein noch so bald im Kopff empfindet.

Wann ich nun hierauf den eigentlichen modum der Trinck-Cur vorschreiben solle, so muß ich vorderist anzeigen, daß dieses unser Sauer-Wasser, auf zweyerley Weiß, nemlich kalt, wie es von der Quelle kommet, und auch gewärmt, methodicè, kan gebraucht werden. Die Sanguinei und Biliosi, welche warmer und hitziger Complexion seynd, mögen dasselbe besser kalt leiden, auch eine mehrere Quantität auf einmal ertragen, als die Melancholici und Phlegmatici, als welche zur Kälte incliniren, und dahero auch dicke und zähe Säffte haben, die nicht so leicht zur Excretion zu disponiren seynd; dahingegen, bey jenen, die mitwürckende Natur, die humores excrementitios, weilen deren Säffte mobiler und flüssiger seynd, viel leichter secerniren und ausstossen kan; und haben solche darum auch nicht nöthig, die Cur so viel Täge zu continuiren, weilen sie eine mehrere

Quantität Wassers auf einmal ertragen mögen.

Bey denen Melancholicis, Hypochondriacis, Scorbuticis, Pituitosis, und auch in andern Zuständen, welche von einem lentore, spissitudine, muciditate & viscositate sanguinis & succorum, oder von einem dicken, zähen, schleimerichten und trägen Geblüt, herrühren, hab ich wahrgenommen, daß das Sauer-Wasser seine Operation, ob zwar etwas langsam, doch besser und sicherer, thut, wann man, mit dem trincken, gemächlich aufsteiget, und auch auf dem höchsten keine gar zu grosse Quantität trincket, hingegen aber die Cur etliche Täge länger continuiret; dann weilen solche Patienten, eben wegen der allzudicken und unnatürlichen Consistentz der Säffte, denen innerlichen Obstructionibus, oder Verstopffungen, unterworffen seynd, so kan es allerdings nicht anderst seyn, als daß, wann eine grosse Quantität Wassers, sonderlich gleich im Anfang der Cur, getruncken wird, und dasselbe nicht aller Orten frey durchpassiren kan, sondern sich bald da, bald dorten stecket, nicht geringe Beschwerden, ja wohl gar schlimme und gefährliche Zufälle, sich einfinden und ereignen müssen. Wann hingegen das Wasser in weniger Quantität getruncken, und gemächlich damit aufgestiegen wird, so kan dasselbe die zähe humores nach und nach erweichen, dieselbe flüssiger machen, folglich die Obstructiones ohne Gewalt eröffnen, die Excretion des unnützen befördern, mithin die gantze massam humorosam in bessern Stand bringen.

Noch leichtere und bessere Operation, von diesem Sauer-Wasser, hab ich in oberwehnten Zuständen wahrgenommen, wann dasselbe zuvor, ehe man es trincket, ein wenig gewärmt wird; da man zugleich den Vortheil davon hat, daß man nicht so viel Wasser auf einmal in den Magen hinein giessen darf, indem man, auf solche Weiß, in einem Glaß voll so viel von dem mineralischen Halt, oder Kräfften, bekommet, als sonsten in zwey oder dreyen, wann es kalt getruncken wird, weil bey dem wärmen, die meiste Krafft, so im Wasser ist, in die Höhe steiget, und man nur das obere davon abtrincken thut. Man kan es aber auf folgende Weiß wärmen, und trincken: Man lasse nemlich eine starcke gläserne Bouteille, wie man sonsten zum Burgunder-Wein zu gebrauchen pfleget, bey der Quelle füllen, und solche, immediatè gleich, mit einem Zapffen von Pantoffel-Holtz, vest zustopffen; dann stelle man dieselbe, biß an die Helffte, in eine Schüssel mit mittelmässig-warmen Wasser, (es muß nicht gar zu heiß seyn) so werden in dem Wasser bullulæ, oder kleine Bläterlen, in die Höhe auffsteigen; Wann diese nimmer starck auffsteigen, so halte man das Trinck-Glaß in der Bereitschafft, mache die Bouteille auf, giesse geschwind ein Glaß voll heraus, und trincke es alsobald, ehe es verriechet, aus. So bald aber das erste Glaß voll heraus gegossen worden, stopffe man die Bouteille gleich wieder zu, und stelle sie wieder ins warme Wasser, aber nicht lang, sondern trincke bald wieder ein Glaß voll, das übrige aber giesse man weg. Dieses aber

kan nur geschehen, wann die Bouteille ohngefehr 3. Schoppen halten thut; aus einer kleinern trinckt man nur ein Glaß voll. Unter der Zeit, biß man wieder eine frische Bouteille füllen und wärmen thut, kan man sich, mit hin- und wiedergehen, eine sanffte Leibs-Bewegung machen. Wann man aber das Wasser also gebrauchen will, so muß es im Zimmer getruncken werden, dann sonsten, in der freyen Lufft, unter dem einschencken, der meiste Geist verfliegen würde. Auf solche Weiß mögen auch die schwächeste Mägen dieses Wasser leiden; es stärcket auch dieselbe, daß sie auch hernach andere Sachen desto besser ertragen mögen.

Es ist zwar, vor weniger Zeit, auch noch ein neuer Gebrauch, die Sauer-Wasser mit Milch zu trincken, aufkommen; mit unserm Imnauer-Wasser aber hab ich noch keine Probe machen mögen, weil ich, vor drey Jahren, zu Niederau eine Jungfer angetroffen, die auf eines Medici Einrathen, dasiges Sauer-Wasser, mit Milch, Cur-weiß getruncken, darauf aber so elend worden, daß sie, wohl vermuthlich, wann sie nicht nachgelassen hätte, daran gestorben wäre. Ob es aber, mit unserm Sauer-Wasser, besser angehen möchte? will ich lieber andere rathen, oder eine Probe machen lassen, als, mit eines Patienten Lebens-Gefahr, mir eine üble Nachrede machen; zumalen, da ich keine rationes finde, wie, und warum man dieses, oder wohl auch andere mineralische Wasser, verkünstlen könne oder solle? Wenigstens halte ich davor, daß in unserm Sauer-Wasser, die

gute

gute mineralien, von dem Schöpffer und der Natur, also wohl miscirt seyen, daß solches keine temperatur nöthig habe, und es ein überflüssiger Fürwitz wäre, wann man es, durch zweiffelhaffte Kunst, würde zu verbessern suchen. So viel aber hab ich wohl wahrgenommen, daß unser Jmnauer Sauer-Wasser, in solchen Zuständen, die von einer viscositate oder Zähigkeit der Säffte herrühren, als in specie in Paresi, oder Contracturen, sonderlich die auf erlittene Colic-Schmertzen zu erfolgen pflegen, weit bessern Effect thut, wann man vorhero die zähe humores, durch eine wohl abgehäutelte und mit einer ptisanen von Haber und Gersten diluirten Milch, erweichet und erdünnert, und hernach das Sauer-Wasser, nicht sowohl innerlich, als auch Bad-weiß, recht methodicè, gebrauchet; da es sodann die massam humorosam ungehinderter durchgehen, und die materiam peccantem leichter ausführen kan. Man muß aber der Natur, zwischen der Milch und Sauer-Bronnen-Cur, ein wenig ruhe lassen, und dieselbe mit beyden Curen nicht übereilen, sondern, wann es nöthig ist, trachten, zu unterstützen und zu stärcken.

Nun solle endlich auch melden, wie, beym Gebrauch der Cur, mit unserm Sauer-Wasser, auf, und wie hoch in der Quantität, damit zu steigen, wie lang auf dem höchsten zu continuiren, und wie dann wiederum damit abzusteigen, was auch sonsten noch dabey in acht zu nehmen seye. Was den Anfang der Cur belangen thut, so haben zwar bißher einige Patienten (meistens

aber wegen bißheriger schlechten Gelegenheit, damit sie sich nicht so lang in loco aufhalten dörffen) den Anfang, mit dem trincken, zu Haus gemacht, biß sie auf die höchste Quantität gekommen, da sie dann erst zu der Quelle selbsten gegangen seynd; Weilen aber aus obigem bekannt, daß dieses Wasser, im tragen, einen guten Theil von seinem flüchtigen Halt, und also nicht wenig von seinen Kräfften, verlieret, hernach aber, wann die höchste Quantität auf einmal, bey der Quelle, da seine Kräfften noch alle beysammen seynd, getruncken wird, dasselbige, bey einigen Patienten, eine kleine Alteration machen kan; so halte ich vor rathsamer, und glaube, daß diejenige, welche (wann es andere Ursachen zulassen) den Anfang gleich bey der Quelle machen, besser thun, als jene, zumalen, da man doch, wann man zu der Quelle reyset, einen Tag zum Ausruhen nöthig hat, und also die Cur in etwas unterbrechen muß.

Die nun also die Cur, gleich bey der Quelle, anfangen wollen, können (wie schon oben gemeldet worden) zum trincken ein Glaß erwählen, deren zwey einen Würtemberger Schoppen, oder achte eine Maaß ausmachen; Wem aber die dosis zu groß ist, (wie etwa dem Frauenzimmer) der kan ein kleineres, da drey einen Schoppen, und zwölffe eine Maaß machen, erwählen. Solcher Gläser, deren nemlich eines einen halben Schoppen halten thut, trincket man, das erste mal, des Morgens, zwey, oder wer bälder auf das höchste kommen will, drey auf einmal, steiget dann alle Morgen mit einem Glaß voll, auf,

biß auf sechs, sieben, oder acht Gläser, auch mehr, nachdeme man mit gutem Appetit, oder ohne Beschwehrten, trincken oder ertragen kan. Die wenigste Quantität aber, die man sonsten, auf dem höchsten, kalt, zu trincken pfleget, seynd sechs solcher Gläser, oder drey Würtemberger Schoppen; Uber acht Gläser aber, oder eine gantze Maaß, pflege ich selten vorzuschreiben, indeme es besser ist, wann man es nöthig hat, daß man die Cur etliche Täge länger continuire. Wann es aber nöthig ist, langsamer aufzusteigen, (wie oben, von denen Melancholicis und Phlegmaticis, gemeldet worden,) so kan man ein Glaß erwählen, deren drey einen Schoppen halten, mit dreyen anfangen, und täglich mit einem aufsteigen, biß auf die Quantität, die man wohl ertragen kan, nemlich auf 10. 11. biß 12. Gläser; welches ein jeder Patient bey sich selbsten wohl mercken kan. Auf dem höchsten continuiret man, nachdeme ein Effect von dem Sauer-Wasser erfolget, 13. 14. 15. biß 16. Täg lang, und haben diejenige, welche dicke und zähe Säffte haben, als Hypochondriaci, Melancholici und Pituitosi, nöthiger, gemächlicher aufzusteigen, und auch länger auf dem höchsten zu bleiben, weilen es denenselben nutzlicher ist, wann sie keine grosse Quantität auf einmal trincken; davon schon oben die rationes ertheilt worden seynd. Den Effect aber von dem Sauer-Wasser kan man daraus judiciren, wann die excretiones, durch den Schweiß, Urin, Stuhlgang, Auswurff, und dergleichen, besser, als vorhin, von statten gehen, und eine merckliche Erleich-

terung

terung, in allen actionibus, erfolget. Ich habe aber, beym Gebrauch dieses Wassers, insonderheit mehrmalen wahrgenommen, daß die Natur die materiam peccantem, oder humores excrementitios, wann dieselbe erweicht und zur secretion und excretion dispôs gemacht worden; durch Catharrhen, die aber nicht lang angehalten, mit grosser Erleichterung der vorher erlittenen Beschwerden, per despumationem quasi, ausgestossen hat.

Es ist aber obiges nur vom Vormittag zu verstehen. Wer auch Nachmittag, Cur-weiß (welches selten, und nur von gemeinen Leuten, die nicht Zeit nehmen, der Cur so lang abzuwarten, zu geschehen pfleget,) trincken will, der kan nur die halbe Quantität, oder halb so viel, als Vormittag, nemlich etwa anderthalbe Schoppen, oder aufs höchste eine halbe Maaß, oder auch, nur vor Lust und Durst, ein paar Gläser voll, trincken. Die aber Vormittag eine zimliche Quantität trincken, oder es sonsten nicht nöthig haben, thun besser, wenn sie es gar unterlassen, damit die digestio und chylificatio nicht gehindert werden möchten.

Wann man das Wasser gewärmt trincken will, so fangt man nur mit einem Schoppen an, und steiget täglich auf, bis auf 3. Schoppen; dann auf solche Weiß ist so viel Krafft in einem Glaß voll, als sonst in zweyen. Weilen es aber nur denenjenigen, die schwache Mägen, oder dicke und zähe Säffte, mithin gemächlich aufzusteigen, auch länger zu continuiren, nöthig haben, auf diese Weiß zu gebrauchen, vorgeschrieben

wird, so thun solche wohl, so sie, die Cur vollkommen zu gebrauchen, Zeit haben, wann sie, mit einem kleinen Glaß, auffsteigen, damit der Magen gemächlich des Wassers gewohnt, und auch die Säffte successivè erweicht und erdünnert werden möchten. Was weiter beym warmen trincken zu observiren, ist schon oben angezeigt worden.

Und weilen schon oben gedacht worden, daß man das Wasser nicht schnell aufeinander hinein trincken, sondern nach jedem Glaß eine Zeitlang respiriren, und gemächlich hin und wieder gehen solle; so solle nun mit wenigem auch melden: Daß sich einige Patienten bey währendem trincken, umb den Magen zu stärcken, und bessern Appetit zum trincken zu erwecken, unterschiedlicher Sachen, als Magen-Morsellen, condirter Citronen- oder Pomerantzen-Schalen, Calmuß, Ingber, eingemachter Welscher Nuß, verzuckerten Aniß- oder Fenchel-Saamen, Lebkuchen, Aniß-Brod, und dergleichen, zu bedienen, und nach jedem Glaß voll Sauer-Wasser, etwas solches zu nehmen pflegen. Weil man aber wahrnehmet, daß dieses unser Sauer-Wasser erstlich den Magen nicht incommodirt, vielmehr aber denselben stärcket, zum andern dasselbe niemand widerstehet, sondern je mehr man trincket, je mehr man noch zu trincken Appetit bekommet, also, dieser zweyer Ursachen wegen, unnöthig ist, daß man etwas darzu nehme, vielmehr aber drittens, solche süsse Sachen mit dem Sauer-Brunnen in eine effervescentz gerathen, Blehungen, Auffstossen, und andere Beschwerden erwecken können; So dün-

duncket mich, daß diejenige besser thun, die entweder wenig oder gar nichts von dergleichen Sachen gebrauchen. Die aber ohngefähr, wann die in primis viis sich befindende unnütze humores durch das Sauer-Wasser aufgelöset und erweicht werden, im Anfang der Cur einige Beschwerden verspüren, die können sich entweder einer anständigen Magen-Essentz, eine Stund vor dem Mittag-Essen, oder einer guten Toyet, beym Beschluß der Mahlzeit, bedienen.

Gleichwie es nützlich ist, wann man, unter währendem trincken, nach jedem Glaß ein wenig hin und wieder gehet; also ist insonderheit auch nöthig, daß nach getrunckener völliger Quantität, mit spatzierengehen eine moderate und sanffte Leibs-Bewegung gemacht werde; indeme durch solche die Operation des Sauer-Wassers nicht wenig befördert werden kan. Jedoch hat man sich dabey in Acht zu nehmen, daß die Bewegung nicht zu starck seye, und dadurch der Leib erhitzet oder abgemattet werde; dahero sich sonderlich diejenige, welche ohnedem keine grosse Kräfften haben, keinen Gewalt anthun sollen, und seynd insonderheit die Paretici, oder Contracte, Podagrici und dergleichen dißfalls auszunehmen, und ultra posse nicht zu obligiren. Diejenige aber, welche noch Kräfften genug haben, können eine, anderthalbe, oder wohl auch zwey Stund lang, nachdeme die Operation von dem Sauer-Wasser von statten gehet, mit spatzierengehen zubringen, doch aber es also einrichten, daß ihnen, zwischen dem Spatziergang, und dem Mittag-Essen, wenigstens noch eine Stund zum ausruhen überblei-

bleiben möge. Wann Regenwetter anstehet, so kan man nur im Gast-Hauß, oder im Zimmer, eine Bewegung machen. Von solcher Leibs-Bewegung aber hat man um so mehr Nutzen, wann der Spatziergang in einer angenehmen Compagnie verrichtet, und zugleich auch das Gemüth dabey recreirt wird, dann dieses zu gutem Effect der Cur sehr viel contribuiren kan. Dabey aber muß man sich nicht scheuen, wann das Sauer-Wasser seine Operation, per urinam oder alvum thun will, auf die Seite zu gehen; vielmehr aber soll man der Natur beförderlich seyn, und nichts, was dieselbe ausführen will, mit Gewalt verhalten.

Zum Speisen solle man eine gewisse Zeit observiren, und nicht bald frühe, bald spath, essen. Die beste und bequemste Zeit aber ist, Mittags um 11. oder halb 12. und Abends um 6. oder halb 7. endlich auch um 7. Uhr, damit man nicht von der Nacht-Ruhe zu lang aufgehalten wird. Diejenige aber, welche auch Nachmittag Cur-weiß trincken, können etwas früher trincken, hingegen aber auch bälder, nemlich um halb- oder längstens um 11. Uhr zu Mittag, des Abends aber etwas späther, bis der Sauer-Bronn wieder aus dem Leib gegangen, nemlich erst gegen 7. Uhr, zu Nacht speisen. Mit dem Essen und Trincken, soll man sich zwar, bey der Mahlzeit, nicht übereilen, sondern Zeit genug darzu nehmen; doch aber tauget das gar zu lange sitzen, am Tisch, nicht. Gemeinen Leuten darff man zwar das lange tischlen nicht verbieten, dann sie solches ohnedem nicht gewohnt seynd; Stands-Personen aber werden

wohl thun, wann sie zur Mahlzeit ohngefähr anderthalb, oder längstens zwey Stund anwenden, und nach dem Essen eine recreation suchen.

Nun ist noch die Frag: Ob man, zu End der Trinck-Cur, auch wieder nach und nach absteigen, oder, wann man noch die höchste Quantitæt trincket, auf einmal die Cur abbrechen und endigen solle? Was diese Frag belanget; so seynd zwar einige der Meynung, daß das Absteigen nichts nutze, und solches dahero auch nicht nöthig seye, und wenden vor: Daß, wann man, zu End der Cur, wieder bis auf ein wenige Quantität absteige, man in der Gefahr stehe, daß solches wenige Wasser nicht, wie die grosse Quantität, wieder abgehen, sondern im Leib versitzen bleiben, mithin, wann es nicht durch andere remedia evacuantia ausgeführet würde, schlimme Zufälle erwecken möchte. Mich aber düncket, daß, wann die vorher getrunckene grössere Quantität keine obstacula mehr gefunden, sondern wohl passirt ist, es mit der wenigeren auch keinen Anstand habe, und aus dem, wann keine so starcke Operation mehr von dieser, wie von jener, erfolget, nicht eben zu judiciren seye, daß darum das Wasser versitzen bleibe; vielmehr halte ich davor, daß, wie in vielen andern Sachen, also auch in diesem Fall, das alte axioma, daß nemlich alle schnelle Veränderungen gefährlich, statt finde, folglich auch sicherer seye, obschon nicht so langsam, wie beym aufsteigen, doch wenigstens ein paar Täg, oder bis auf die Helffte der vorhin getrunckenen höchsten Quantität, wieder abzusteigen, und also die Cur zu endigen.

Ob, nach geendigter Trinck-Cur, noch etwas, zum ausführen, nöthig seye? muß aus der Operation des Wassers, die es, unter währender Cur, gethan hat, judicirt werden. Wann das Wasser das seinige, durch den Schweiß, Urin, Stulgang, oder auch den Auswurff, wohl gethan hat, und sonsten keine Anzeigen vorhanden seynd, daß es etwas von unnützen humoribus zuruck gelassen, vielmehr der Patient in allen actionibus, merckliche Leichterung verspüret, so halte ich vor unnöthig, mehrere evacuation vorzunehmen; weil, durch solche, auch etwas von guten Säfften ausgeführt, und der tonus der zur sanguification dienender viscerum (welcher, nach solchen Curen, wann man zu einem besseren Geblüt gelangen will, auf alle Weiß gestärckt werden solte) nur geschwächt werden möchte. Wo es aber je wohl vor nöthig erachtet wird, so hat man doch wenigstens Achtung zu geben, daß der Sach nicht zu viel geschehe.

Es erfordert aber die Trinck-Cur insgemein 3. Wochen, oder 21. 22. bis 23. Täg, wann man auch genugsamen Effect davon verspüren will. Man steiget nemlich, wie schon oben gemeldet worden, mit der Quantität täglich auf, bis man auf die von dem Medico vorgeschriebene höchste Quantität, oder so viel, als man, ohne Beschwerd, ertragen kan, kommet, und continuirt sodann auf solchem höchsten, so lang, daß man, von der vorgeschriebenen Zeit der gantzen Cur, noch 2. oder 3. Täg, zum absteigen, übrig hat. Es ist aber eben nicht nöthig, daß man wieder, bis gar auf einen Schoppen, absteige, sondern

die, welche auf dem höchsten eine Maaß trincken, können das erstemal auf 3. Schoppen, und das anderemal bis auf ein halbe Maaß, absteigen, und also die Cur damit endigen. Wer aber nur 3. Schoppen trincket, kan täglich, mit einem halben Schoppen, absteigen, und die Cur mit anderthalb Schoppen beschliessen.

Das VII. Capitel.

Von dem äusserlichen Gebrauch des Imnauer Sauer-Wassers.

Nachdeme ich das nöthigste, von dem innerlichen Gebrauch unseres Sauer-Wassers, angezeiget habe; so solle nun auch, von dessen äusserlichem Gebrauch, einige Meldung thun, und berichten: Wie daß dieser, nicht eben nur allein in äusserlichen Zuständen, als Ausschlag, Rauden, Grind-Arten, offenen Schäden, und dergleichen dienen, sondern vornemlich auch die Operation von dem innerlichen Gebrauch gewaltig befördern, folglich auch in andern Zuständen, die von einer spissitudine und lentore sanguinis & succorum herrühren, trefflich zu statten kommen könne: wie ich solches, bey hypochondriacis, pituitoso-cachecticis, pareticis und arthriticis, mehrmalen wahrgenommen habe. Jedoch aber ist zu mercken; daß man, in erstgemeldten Zuständen, den gewünschten

ten Effect selten erlanget, wann nicht, vor der Bad-Cur, die zähe Säffte, entweder durch den innerlichen Gebrauch des Sauer-Wassers, oder durch Kräuter-Brühen, Kräuter-Ziger, oder andere dergleichen Mittel, erweicht, erdünnert, und flüssiger gemacht werden, indeme sonsten diese, wann sie durch die feuchte Bad-Wärme, in eine Bewegung gebracht werden, wegen ihrer unnatürlichen consistentz aber, da und dorten, sich stecken, nicht geringe Beschwerden erwecken können; dahero schon öffters geschehen ist, daß Patienten, welche die Bad-Cur, ohne medicinischen Rath, und ordentliche Instruction, zu gebrauchen angefangen, gleich nach dem dritten oder vierten Bad, wieder weggegangen seynd. Weswegen zu wünschen wäre, daß dergleichen Patienten sich des Badens gar bemüssigen thäten, weilen dieselbe von dem Bad übel reden, und sich manche nicht scheuen, zu sagen, wann sie das Bad fortgebraucht hätten, so hätte sie dasselbe umgebracht; davon andere Patienten hernach auch eine apprehension fassen können. Dieses aber wiederfähret nicht nur unseren Sauer-Wassern, sondern auch mehr anderen berühmten Bädern.

Wer sich demnach dieses unseres edlen Sauer-Wassers, sowohl wider inner- als auch äusserliche Zustände, bedienen, und, von dessen äusserlichem Gebrauch, guten Effect hoffen und erhalten will, der wird wohl thun, wenn er zuvor sich eines medicinischen Raths bedienet, um den Leib zur Bad-Cur zu præpariren, und die unnütze humores zur secretion und excretion zu disponiren; wie dann, in denen meisten innerlichen

Zuständen, die Bäder unter der Intention pflegen eingerathen zu werden, damit, durch dero feuchte Wärme, die sultzechte Feuchtigkeiten mehrers erdünnert, in eine Bewegung gebracht, mithin auch alle Röhrlen und poruli eröffnet und erweitert, folglich also das unnütze von dem guten leichter abgesondert, und, durch allerhand Wege, als den Schweiß, Urin, Stulgang, Auswurff, Ausschlag in der Haut, und dergleichen, ausgeführt werden möchten; dahero dieselbe das ihrige, eben so wohl, zur correction des Geblüts, beytragen können, als die innerliche Artzneyen; wann aber eines dem andern die Hand bietet, das eine die humores zur excretion dispos machet, das andere aber die tubulos excretorios eröffnet, und die excretionem selbsten befördert, so muß (wann GOttes Seegen dabey ist) ein guter Effect erfolgen; wie solches die Erfahrung mehrmalen bezeuget hat.

Es haben aber nicht alle Patienten, die sich der Trinck-Cur bedienen, nöthig, auch die Bad-Cur zu gebrauchen, sondern, wie gemeldt, nur diejenige, bey welchen die Operation von der Trinck-Cur, wegen der zähigkeit der Säffte, gar langsam von statten gehet, und nicht vollkommen erfolgen will, als welche, gegen dem Ende der Cur, durch etliche Bäder, befördert werden kan. Doch werden auch andere nicht unrecht thun, die, in der letzten Helffte der Trinck-Cur, etwa über den andersten, oder dritten Tag Nachmittag, eine Stund lang, um den Leib von dem Schweiß abzuwaschen, baden werden.

Die-

Diejenige aber, die, wegen äusserlichen Zuständen, Contracturen, oder anderen Schwachheiten der Glieder, vom Podagra, erlittenen Glieder-Suchten, Schiadic-Schmertzen, oder dergleichen, eine vollkommene Bad-Cur nöthig haben, und solche recht methodicè gebrauchen wollen, können, nach vorgenommener zu jedem Zustand anständig- und nöthiger Vorbereitung, sich der Cur, auf folgende Weiß bedienen: Wer von dem Bad entfernt ist, und einen oder zwey Tage, oder mehr, dahin zu reisen hat, der kan, nach der Reiß, einen Tag ausruhen, und alsdann erst die Cur anfangen; es wäre dann, daß er nur, um den Leib abzuwaschen, ein halbes Stündlein baden wolte. Dann badet man das erstemal, ohngefähr drey viertel Stund, den andern Tag eine Stund lang; und also steiget man täglich, mit einer viertel Stund, auf, bis auf anderthalb-sieben viertel-oder gar zwey Stund, nachdeme man das Bad wohl erleyden mag. Dieses aber ist nur vom Vormittag zu verstehen; wer das Bad wohl leyden mag, und auch Nachmittag baden will, der kan alsdann nur eine Stund lang, auf dem höchsten baden, zuweilen wohl auch einmal aussetzen, damit das Bad den Leib nicht zu sehr abmatten möchte. Auf dem höchsten continuiret man 12. 13. bis 14. Täg lang, oder auch länger, nachdeme man lang, oder nicht lang baden kan: Die nur anderthalb Stund lang auf dem höchsten baden können, haben nöthig, länger auf demselben zu continuiren, als diejenige, welche zwey Stund lang baden; doch kommet viel, und fast das meiste, auf den Effect, oder Würckung, des

des Bades an, nachdeme solche bald, oder langsam, erfolget, und die Patienten es nöthig haben. Gegen dem End der Cur, kan man wieder 2. oder 3. Täg absteigen, bis etwa auf eine Stund, und also die Cur endigen. Zu mercken aber ist hiebey: Daß, wann sich, wie mehrmalen zu geschehen pfleget, gegen dem End der Cur, ein beissen und jucken der Haut, oder ein rechter Ausschlag, meldet, man nicht aussetzen, sondern so lang noch, mit dem Baden, continuiren solle, bis solcher wieder vergangen; welches aber gemeiniglich nicht lang, sondern etwa ein paar Tag, währet, und als ein guter Effect von dem Bad anzusehen ist. Solte sich aber solcher Ausschlag nicht bald verlieren, so können die ausgeschlagene Theile des Leibs, Morgens und Abends, mit Ungerischem Wasser, oder gutem Brandtewein, gerieben werden; beynebenst aber ist die kühle und feuchte Lufft zu meyden.

Bey dem Baden ist ferner in acht zu nehmen, daß das Bad, sonderlich beym einsitzen, nicht wohl warm, und auch nicht zu tieff, gemacht werde, damit dem Patienten nicht unleydig darinnen wird. Es ist dahero genug, wann es beym einsitzen, bloß ein wenig mehr, als lau, ist, oder die Wärme hat, die das Blut in denen Adern hat; auch ist es tieff genug, wann es, Anfangs, bis an den Nabel, oder eines Fingers breit darüber gehet. So man aber eine Weil im Bad gesessen, kan man dann und wann ein wenig mehr warm Wasser zugiessen, und es also wärmer und tieffer, doch niemalen gar zu warm, und auch nicht über dem Magen, oder gar an die Hertz-Grube, machen, damit der Ma-

gen nicht geschwächt, oder sonsten Unleydigkeiten erweckt werden möchten. Wer aber Beschwerden in denen oberen Theilen des Leibs leidet, der kan sich lassen etlich-fache Tücher in das warme Bad-Wasser tuncken, und überlegen; in Contracturen aber, und anderen Zuständen, da der gantze Ruckgrat die Bad-Wärme nöthig hat, kan man, ohngefehr eine Viertelstund vor dem aussteigen, untenher bey den Füssen, ein Scheit Holtz, oder Klötzlen, unter den Zuber legen, damit das Wasser hintenher besser an den Rucken hinauf gehen, vornen aber den Magen dannoch nicht incommodiren kan. Diejenige, welche Beschwerden an dem Genick, auf den Schultern, Achseln, oder einem Arm haben, können das warme Bad-Wasser auch, durch ein Hand-Faß Hänlen, allweil sie im Bad sitzen, über die leydende Theile tröpfflen oder ablauffen lassen. Die mit Rauden, oder dergleichen, geplagt seynd, können, unter dem baden, den oberen Leib, mit dem Bad-Wasser, selbsten abwaschen.

Damit nicht nur das Bad-Wasser die Wärme länger behalten, und der Dampff auch den oberen Leib erwärmen möge, sondern auch der Kopff von dem Dampff nicht so leicht incommodiret werde; so kan der Zuber oben mit Brettern und Teppichen bedeckt, und um den Halß mit Tüchern wohl belegt werden.

Damit es keine schnelle Veränderung im Geblüt geben möge, welche schaden könnte, wann man, auf einmal, aus dem warmen Bad aussteigen würde; so kan man, vor dem aussteigen, mit Zugiessung des warmen Wassers einhalten, und

 das

das Bad wieder in die Wärme kommen lassen, die es beym einsitzen gehabt hat.

Nach dem Bad, lege man sich gleich ins Bett, und ruhe, unter einer leichten Decke, eine halbe oder gantze Stund lang, auß; wann sich ein dämpffen anmeldet, solle man solches nicht hindern, sondern vielmehr befördern; doch aber solle der Schweiß keineswegs erzwungen, oder also befördert werden, daß man matt davon wird.

Wem es die Kräfften der Glieder zulassen, der kan, nachdem er im Bett ausgeruhet hat, sich mit spatzieren gehen eine Bewegung machen, doch also, daß der Leib dabey nicht erhitzet oder abgemattet werde; weilen das Baden ohnedem etwas matt machet. Die aber nicht wohl zu Fuß seynd, können sich in dem Zimmer, so viel die Kräffte zulassen, eine Bewegung machen, doch also, daß es ohne mehrere Schwächung der Füsse geschehe.

Im Bad sollen sich die Patienten vom trincken enthalten, sonderlich, was kalt ist, und vom Wein, wie es einige von gemeinen Leuten zu thun pflegen, die in dem Bad, und gleich nach demselben, Wein trincken, und sich damit erhitzen und verderben. Wohl können, sonderlich, da es die Zustände erfordern, 2. 3. Gläser voll, bis auf ein halbe Maaß Sauer-Wasser, eine Stund vor dem Bad, getruncken werden; mit welchem man nicht sowohl den Durst verhüten, als auch die Operation des Bads befördern kan. Wer nach dem Bad Durst hat, kan, wann er im Bett ausgeruhet, und sich wiederum angekleidet hat, wohl, vor dem spatzierengehen, ein paar Gläser Sauer-Wasser trincken. Solte aber der Durst,

im

im Bad gar groß seyn, welches doch selten zu geschehen pfleget, so mag es endlich nicht schaden, wann man ein Glaß Sauer-Wasser gewärmt trincken thut; oder, man kan, in solchem Fall, ein Scheiblen von einer frischen Citronen, mit Zucker bestreuen, und also essen, oder etwas von Citronen-Täfelen, oder von denen mit Erbselen-Safft præparirten Zeltlen, in den Mund nehmen, doch aber, wegen des Zuckers, nicht zu viel thun.

Was die Zeit oder Stund zum baden belangen thut, so halte ich davor, daß, je früher es im Tag geschehe, je besser es seye; weilen man doch, mit dem baden und ausruhen im Bett, auch biß man sich ankleidet, gegen 3. Stund zuzubringen hat. Wann man also des Morgens um 6. Uhr ins Bad gehet, so wird man, mit allem, um 9. Uhr fertig, und bleiben dann noch eine Stund zum spatzierengehen, und von solchem, noch eine Stund zum ausruhen vor dem Mittag-Essen, übrig. Es solten aber insonderheit diejenige, welche auch Nachmittag baden, etwas früher, und gleich um 11. Uhr, zu Mittag speisen, damit die Speisen ruhig verdäuet, und der Magen wieder leer werden möchte, ehe sie Nachmittag wieder ins Bad sitzen; welches ohngefähr um 3. oder halb 4. Uhr geschehen kan, da man nach dem Bad, welches nicht länger, als eine Stund, währen solle, schon noch Zeit zum spatzierengehen und ausruhen, vor dem Nacht-Essen, biß um 7. Uhr, übrig hat.

Nachmittag ist es nicht nöthig, daß man, vor dem Bad, auch Sauer-Wasser trincke, wie de-

des Morgens; wohl aber kan man, nach dem Bad, wann man Appetit oder Durst hat, vor dem spatzierengehen, nach Belieben, ein paar Gläser voll trincken. Auch ist es nicht nöthig, daß man Nachmittag, da man längstens nur eine Stund lang badet, nach dem Bad so lang im Bett ausruhe, als Vormittag.

Diejenige, welche die Trinck- und Bad-Cur nöthig haben, und beyde recht methodicè gebrauchen wollen, müssen recht Zeit darzu nehmen; weilen nicht beyde zugleich, sondern, wann man guten Effect davon haben will, eine nach der andern, gebraucht werden muß, und zwar also, daß man zu erst die Trinck-Cur gebrauche, und dieselbe, nach der im vorhergehenden Capitel ertheilten Instruction, continuire, biß man mit dem trincken zum absteigen kommet. Wann man mit dem trincken, in der Cur, so weit gekommen ist, daß man von dem höchsten wiederum anfänget abzusteigen, so fängt man die Bad-Cur erst an, und steiget mit derselben auf, also, daß, wann man mit dem trincken wieder auf das niedrigste herab gestiegen, wie man nemlich angefangen hat, man mit dem baden auf das höchste kommet. So lang aber die Bad-Cur währet, kan dannoch, allzeit ohngefähr eine Stund vor dem baden, noch ein völliger Schopp, anderthalbe, oder eine halbe Maaß, Sauer-Wasser getruncken werden; und dieses muß eben nicht bey der Quelle, sondern es kan, weilen es Morgens frühe noch kühl ist, in dem Zimmer geschehen, ist auch besser, wann man das Wasser gewärmt gebrauchet. So man aber bey-

beyde Curen, auf obbeschriebene Weiß, nach einander gebrauchet, so ist es nicht nöthig, daß man des Nachmittags auch bade, sonsten die Natur übertrieben und geschwächt werden möchte; wohl aber kan Nachmittag, nach Belieben, von dem Sauer-Wasser getruncken werden. Auf diese Weiß bringet man zwar wenigstens 5. Wochen, mit der gantzen Cur, zu; indessen aber ist es, in eingewurtzleten Kranckheiten, der Mühe wohl werth, indeme man von einer solchen Cur mehr Nutzen bekommt, als wann man sonsten zwey, drey, oder mehr Jahr, nacheinander, Sauer-Bronnen, oder Bäder, oder auch andere Curen, gebrauchet.

Es gibt aber wenige Patienten, die die Gedult haben, oder sich Zeit nehmen, so lang auszuharren; doch ist bißhero schlechte Gelegenheit, vor Trinck- und Bad-Gäste, in loco gewesen, daß man die Patienten, zu so langem Gebrauch der Cur, hätte persuadiren können. Ein einiger Patient, welcher schon einige Jahre her, vielerley und sehr beschwerliche symptomata hypochondriaca, von einem lentore sanguinis, spissitudine & viscositate humorum & succorum, und daher entstandenen suppressione & obnubilatione spirituum, erlitten, und deßwegen sich des Pfefferser-Wassers, bey der Quelle, zwey Jahr nacheinander, mit einiger Erleichterung zwar, bedienet, doch aber seiner vornehmsten Beschwerden, sonderlich im Haupt, nicht loß werden können, hat, auf mein Einrathen, in verwichenem Sommer, unser Imnauer

Sauer-Wasser, bey der Quelle, Cur-weiß, aber gewärmt, 3. Wochen lang, biß auf eine Maaß, getruncken, und zwar unter solcher Cur feine Linderung ein und anderer Beschwehrden bekommen, doch aber immer noch zuweilen über obtusionem capitis und obnubilationes, so aber nicht lang angehalten, geklagt, so, daß er gezweiflet, ob er von diesen, durch die Cur, liberirt werden möchte? Weilen ich aber, aus ein und andern signis, wahrgenommen, daß die humores viscosi, durch den innerlichen Gebrauch des gewärmten Sauer-Wassers, gutentheils erweicht und erdünnert, mithin auch die gebunden gewesene spiritus in etwas aufgelöset, doch aber noch nicht völlig liberirt worden seyen, dem Herzn Patienten aber, weilen es schon am End der Trinck-Cur war, die Gedult allerdings ausgehen wollen; so habe demselben, bey dem absteigen mit dem trincken, ein paar Bäder, zur Probe zu gebrauchen, eingerathen; der aber, weilen er auf das baden erst den rechten Effect von der Trinck-Cur, durch den Schweiß und andere Wege, mithin zimliche Erleichterung im Kopff, und Aufmunterung der Geister, verspühret, ohne fernern Zuspruch, von selbsten, das Bad, methodicè continuirt, darauf täglich munterer worden, und, nachdeme die Cur in allem 5. Wochen lang gewähret, gleichsam wie neugebohren, aus dem Bad, nach Hauß gereyset ist, und bißhero seinem Officio, ohne Beschwehrden, wiederum gantz wohl vorstehen kan.

Wann aber nun das Bad- und Gast-Hauß in Stand kommen wird, (welches Sich Seine Hoch-Fürstliche Durchleucht sehr angelegen seyn lassen) und man dann auch denen Patienten kecklicher zusprechen darf, denen Curen recht abzuwarten, so hoffe ich täglich mehrere dergleichen gute Proben, von unserm edlen Sauer-Wasser, zu vernehmen; dergleichen man vielleicht noch mehr wird zu hoffen haben, wann die alte, nunmehr aber wieder neu-aufgegrabene Quell, (mit welcher man diesen Winter durch nicht viel hat machen können) wieder gefaßt, und in Stand gebracht werden wird. Worzu der liebe GOTT Seine Gnade verleihen wolle.

Das VIII. Capitel.

Von der Diæt, welche, bey dem Gebrauch des Sauer-Wassers, zu observiren.

WEilen die Sauer-Bronnen und Bad-Curen nur von denenjenigen, welche an der Gesundheit nothleiden, und sich ohnedem einer besondern Lebens-Ordnung zu bedienen nöthig haben, pflegen gebraucht zu werden, auch sonsten von solchen Curen, wie vom Gebrauch anderer Artzneyen auch, ohne

ohne gute und anständige Diæt, schlechte Würckung zu hoffen ist; So ist in allweg nöthig, daß man denen Sauer-Bronnen- und Bad-Gästen auch einen Bericht ertheile, wie sie sich hierinnfalls zu verhalten haben. Da es aber zu weitläufftig würde, wann man zu jedem Zustand eine besondere Instruction abfassen wolte, gemeiniglich auch fast ein jeder Patient, vorhin schon, von seinem Medico ordinario, dißfalls genugsam informiret wird, so will ich nur bey denen generalioribus verbleiben, und nicht viel ad specialia gehen, sonsten, wegen der Diæt allein, ein gantzer Tractat heraus kommen möchte.

Es bestehet aber die Diæt (wie denenjenigen Patienten, die schon mehrmalen unter der Cur der Medicorum gestanden, vorhin schon bekannt seyn wird) vornehmlich in einer guten Lebens-Ordnung, diese aber in rechtmässigem Gebrauch der von den Medicis sogenannten sex rerum non naturalium, oder solcher Dingen, die, wann man sie recht gebrauchet, zur Erhaltung der Gesundheit, dienen; so sie aber mißgebraucht werden, derselben schaden können: Als da seynd 1. die Lufft, 2. Essen und Trincken, 3. die Leibs-Bewegung und Ruhe, 4. der Schlaff und das Wachen, 5. die Gemüths-Bewegungen, und 6. die excreta und retenta, worunter die Leibs-Oeffnung, der Urin, das natürliche Ausdämpffen, die monatliche Reinigung, und dergleichen, daß in keinem zu viel, oder zu wenig, geschehe, verstanden werden.

Was bey unsern Curen, wegen der Lufft, in acht zu nehmen seye, davon ist oben schon ei-

nige

nige Meldung geschehen; daß es nemlich bey anstehendem Regen-Wetter, wann die Lufft feucht oder auch sonsten kalt ist, rathsamer seye, das Sauer-Wasser im Zimmer zu trincken, und auch, nach dem trincken, in dem Hauß eine Bewegung zu machen, als in der freyen Lufft, sonderlich denenjenigen, bey welchen das Sauer-Wasser durch den Schweiß operiret. Noch mehr aber haben sich, vor feuchter und kalter Lufft, auch anderer Verkältung, zu hüten, welche die Bad-Cur gebrauchen; indeme diese meistens darauf angesehen seynd, daß die zähe und zum gestehen geneigte Säffte erdünnert, flüssiger gemacht, und zur Excretion befördert werden möchten; Wann aber, sonderlich gleich nach dem Bad, durch die Verkältung, nicht nur die pori geschlossen, und das nöthige ausdämpffen, verhalten werden, sondern auch die Säffte, gleichsam wie eine Sultz, erdickert werden und gestehen, so muß die Operation von dem Bad, nothwendiger Weiß, gehindert werden; und bleibet es manchmalen bey diesem nicht allein, sondern es können auch unterschiedliche Beschwerden davon entstehen; dahero ist auch denen Badenden die spate Abend-Lufft nicht gar zu anständig. Wie aber die Verkältungen schädlich seynd, also ist auch die excessive Wärme nicht anständig, vornemlich aber denen, die zu starckem schwitzen geneigt seynd; diese sollen sich daher, im spatzierengehen, nicht gar zu lang in der Sonnen-Hitz aufhalten, sondern sich schattechte Ort aussuchen. Bey neblechtem Wetter, oder auch sonsten, können die Zimmer, mit

hellem Wachholder-Feuer, ausgeräuchert werden.

Weilen man, mit dem Gebrauch der mineralischen Wasser, oder denen Trinck- und Bad-Curen, meistens dahin zihlet, daß durch solche, mit Beyhülffe der guten Natur, die in dem menschlichen Leib enthaltene, und in einem nicht natürlichen Stand sich befindende, Säffte, in einen natürlichen Stand gebracht, das unnütze, von dem guten, abgesondert, ausgeführt, und also das Geblüt gereiniget werden möge: Und aber der Abgang des unnützen, durch das Sauer-Wasser, nicht wieder ersetzt wird, sondern solches, durch anständige Speisen und Getrancke, die ein gutes Geblüt geben können, geschehen muß; so ist leicht zu erachten, daß, wann man ein gutes Geblüt erlangen will, man sich, bey solchen Curen, im Essen und Trincken, wohl in acht zu nehmen habe.

Indeme es aber gar zu weitläufftig werden würde, wann man alle diejenige Speisen, welche zu solchen Curen anständig, und auch denenselben entgegen seyn können, specificiren solte; so will ich nur, überhaupt, erinnern, wie daß vornemlich alle rohe, kalte, saure, in Essig eingebeitzte, eingesaltzene, im Rauch gedörzte, und andere scharffe und hartdauliche Speisen, als nemlich allerley rohes Obs, Salat, Cucumern, Melonen, Käß, Schuncken, auch ander Schweinen-Fleisch, Sauer-Kraut, Erbsen, Linsen, schweres Meel- und Teig-Werck, Torten- und Pasteten-Zeug, was auch sonsten im Butter oder Schmaltz gebacken wird, süsse Zucker- und

Ho-

Honig-Speisen, weiche Fisch, und alles, was das Geblüt anschärffen, auch ein Fasten und Blehungen in dem Leib erwecken, oder verstopffen kan, zu meiden seye; wie solches denenjenigen, die schon mehrmalen dergleichen Curen gebraucht haben, vorhin schon bekannt seyn wird. Im Gegentheil aber seynd solche Speisen anständig, welche den Magen nicht beschweren, leicht zu verdauen seynd, und einen guten Nahrungs-Safft, folglich auch ein gutes, lebhafftes und Geist-reiches Geblüt geben können. Unter diese seynd vornehmlich zu zählen, ein safftiges und nicht hartes Rind-Fleisch, insonderheit aber die Suppen und Brühe davon, und was mit solcher Brühe pflegt gekocht zu werden, als Gersten, Eyer Gersten, Reiß, Kalb-Fleisch, eingemacht und gebraten, auch alles was von Kälbern ist, Köpff, Füß, vom Kreüsch, Gekröß, junges und nicht gar zu fettes Hämmel-Schaaf- und Lämmer-Fleisch, in denen Gemüsern, oder auch gebraten; Spanfercklen, frisches Roth-Wildbret, insonderheit auch von Rehen; Hüner, Capaunen, junge Hünlen, gesotten, eingemacht, und gebraten, Indianische Hahnen und Hüner, junge Tauben, junge Endten, Feld-Hüner, und andere Wald-Vögel; hartlechte Fisch, Hecht, Forellen, Aesche, Grundeln, Gruppen, Krebs; leichte Milch- Eyer- und Meel-Speißlen; allerley Garten-Gemüser, Spinat, Spargeln, junger Mangolt, gekochter Garten-Salat, Pastinacen, gelbe und weisse Ruben, Scorzoneren, Haberwurtz, Zucker-Erbsen, junge Fasolen, Wersich, Köhl, Kolra-

 ben,

ben, Blumen-Köhl; allerley gekochtes Obs, grün und gedörrt, von Aepfeln, Biren, Kirschen, Zwetschgen, und dergleichen.

Im essen, hat man in acht zu nehmen, daß man, weilen das Sauer-Wasser gemeiniglich einen starcken Appetit erwecket, sich nicht übereile, auch den Magen, mit gar zu vielen Speisen, auf einmal nicht überlade, sonderlich diejenige, welche auch Nachmittag, entweder Sauer-Wasser trincken, oder baden. Auch hat man sich zu hüten, daß man bey der Mahlzeit nicht solche Speisen zugleich geniesse, die einander entgegen seynd, oder mit einander jasten, wie die Obs- und andere süsse Speisen, mit denen Meel-Speisen, zu thun pflegen. Daß das gar zu lange tischlen nicht nützlich seye, ist oben schon gemeldet worden; nicht weniger, daß man zum speisen eine gewisse Zeit und Stund in acht nehmen solle.

Weilen, nach dem Sprichwort, zu einem guten Bissen, auch ein guter Trunck gehöret, dieser aber, insonderheit zu dergleichen Curen, nothwendig erfordert wird, auch ohnedem unser Sauer-Wasser, nicht nur zum essen, sondern auch zum trincken, einen guten Appetit zu machen pfleget; so wird man sich vornemlich angelegen seyn lassen, daß der Gast-Keller allzeit mit guten, insonderheit abgelegenen und doch kräfftigen Neckar-Weinen, die zu dergleichen Curen anständig und nöthig seynd, versehen, und die Gäste damit bedient werden. Wie ich demnach an der guten Qualität des Truncks nicht zweifle; also solle auch, ratione quantitatis,

mel-

melden/ daß man zwar denen Patienten keine gewisse Maaß vorschreiben kan/ indeme einer mehr/ als der andere/ ordinariè zu trincken/ gewohnt ist/ oder auch nöthig hat; das beste aber duncket mich zu seyn/ wann man die quantitatem potus, nach der Quantität der Speisen/ abmessen thut; dann eine gute Quantität Speisen auch eine grössere Portion der potulentorum erfordert/ sonsten/ wann/ zu vielen Speisen/ gar zu wenig getruncken wird/ aus denenselben kein guter chylus elabrirt werden kan/ weilen derselbe nicht genugsam diluirt wird/ und es/ an statt eines Milch-Safftes/ nur ein Muß geben thut/ welches zu innerlichen Obstructionen/ und andern Beschwerden/ Anlaß gibt: Indessen ist der Uberfluß/ (wie omne nimium naturæ inimicum) sonderlich der Exceſs im Wein trincken/ auch gar nicht anständig/ die mitlere Straß aber die beste. Sonsten aber bin ich der Meynung/ daß die weisse Wein/ zu dergleichen Curen/ viel anständiger seyen/ als die rothe; weilen diese eine inspissirende und adstringirende Austerität bey sich haben/ die die Operation des Sauer-Wassers/ sonderlich bey denen/ die ohnedem dickes Geblüt und zähe Säffte haben/ hindern kan; dahingegen jene/ die weisse/ mehrers diluiren/ und besser passiren thun. Wer aber/ beym Beschluß der Mahlzeit/ ein Gläßlen Burgunder/ oder andern kräfftigen rothen Wein/ zu trincken/ gewohnt ist/ oder trincken will/ dem wird solches nicht schaden.

Quod caret alternâ requie durabile non est. Dieses ist zwar ein altes Axioma, und von denen Medicis und Patienten wohl in acht zu nehmen; daß aber nimia quies an der Gesundheit schaden, und zu vielerley Beschwerden Anlaß geben, könne, ist auch nicht zu läugnen, und kan man solches, sonderlich bey denen Hypochondriacis, welche viel auf sich selbsten sitzen, und wenige Leibs-Bewegung machen, wohl wahrnehmen. Es haben zwar diejenige, welche Sauer-Bronnen und Bad-Curen gebrauchen, in gewisser Maaß, auch die Ruhe nöthig, und sich nicht zu sehr abzumatten, (wie es einige gibt, die fast den gantzen Tag im Bad sitzen bleiben, oder andere, die, an statt des spatzierengehen, Berg und Felder durchlauffen und jagen, und sich wenig Ruhe geben,) jedoch aber seynd die moderate Leibs-Bewegungen, wie schon oben auch etwas davon gemeldet worden, sehr nutzlich; indeme durch diese der motus circulatorius sanguinis & humorum befördert, unter solchem das Sauer-Wasser durch alle Aederlen und Röhrlen des Leibs durchgetrieben, mithin das unnütze, von dem guten, leichter abgesondert und ausgeführt werden, und also der intendirte Effect von der Cur desto ehender erfolgen kan. Uber das, können auch, durch die Bewegung, welche successivè geschiehet, die schwache Glieder, nach und nach, roborirt werden: Labor enim, seu motus, corpus firmat, quies relaxat. Und dieses ist auch vernünfftig: Dann, weilen die Schwachheit der Glieder, mehrmalen, darinnen bestehet;

daß

daß der Succus nutritius der nervosischen und flachsichten Theile viscos und zähe ist, mithin die Regungs-Geister nicht in genugsamer Quantität einfliessen können, und aber, durch die Bewegung, ermeldter stagnirender Nerven-Safft, nach und nach, auch in einen motum gebracht, die pori der partium nervosarum & tendinosarum eröffnet, und denen spiritibus animalibus der freye in- & refluxus wiederum zu wegen gebracht wird, so finden sich die Kräfften, welche meistens in dem ungehinderten und genugsamen influxu ermeldter Geister bestehen, alsdann wieder ein, und solches um so ehender, wann der inner- und äusserliche Gebrauch des Sauer-Wassers das seinige auch dazu contribuiren thut.

Gleiche Bewandtnuß hat es auch mit dem schlaffen und wachen. Durch allzuvieles und langes schlaffen, können nicht nur die Geister sopirt, sondern auch die humores träg gemacht, und alle actiones geschwächt werden; durch ohnmässiges wachen aber, dabey man sonderlich arbeitet, oder viel meditiret und nachsinnet, oder andere Sorgen hat, werden solche dissipirt, verzehret und geschwächt; ist also der Exceß in beyden schädlich, der mitlere Weg aber der beste. Diejenige, welche sich der Curen bedienen, thun wohl, wann sie, zum schlaffen gehen, und aufstehen, so viel möglich, eine gewisse Zeit observiren, des Abends nicht zu spat zu Bette gehen, damit sie des Morgens desto früher aufstehen, sich ermuntern, und zum trincken, und baden, bereiten können, welches sich, nach dem aufstehen, nicht

wohl gleich thun läßt. Wann man 8. Stund lang, von Abends um 9. biß Morgens um 5. Uhr, schlaffet, kan man wohl ausruhen, und hat man noch Zeit, biß um 6. Uhr, zum ankleiden, oder sich zum baden zu rüsten. Das schlaffen unter Tag, machet nur träg, und tauget daher unter der Cur, nicht wohl. Wer aber, nach dem Bad, indeme er im Bette ausruhet, von dem Schlaff befallen wird, mag wohl ein wenig schlaffen, und, unter solchen, ausdämpfen, doch nicht zu lang, damit er das spatzierengehen nicht versäumet. Die auch sonsten gewohnt seynd, nach dem Mittag-Essen, zu schlaffen, können solches, unter der Cur, wohl thun, aber nicht länger, als höchstens eine Stund, schlaffen.

Weilen die animi tranquillitas, oder Gemüths-Beruhigung und Recreationen, wie bey andern, also auch bey diesen, Curen, öffters dimidium curæ ausmachen; so sollen diejenige, welche sich dieser Curen, mit Nutzen, bedienen wollen, alle Sorgen zu Hauß lassen, und das Gemüth, so viel möglich ist, zur Frölichkeit aufzumuntern trachten, auch nichts, was solches beunruhigen kan, als Sorgen, Schwermuth, Traurigkeit, Chagrin und dergleichen, aufkommen lassen. Dahero eine angenehme Compagnie, mit welcher man die Zeit, mit Discursen, erlaubtem Spielen, dabey zugleich eine moderate Leibs-Bewegung gemacht wird, und andern Recreationen, passiren kan, sehr anständig seyn mag; dann, weilen alle Actiones, ja das Leben selbsten, von denen Geistern dependiren,

diren, so ist leicht zu erachten, daß, wann diese recreirt werden, und sich die œconomia animalis in ruhigem und vergnügtem Stand befindet, solches nicht wenig zu gutem Effect von der Cur, und Wiedererlangung der Gesundheit, beytragen könne.

Was endlich auch noch die excreta & retenta, und was, wegen dieser, zu beobachten, belangen thut; so ist bekannt, daß, wann der Mensch gesund bleiben solle, beständig etwas von seinem Leib, so zu dessen Nahrung nichts mehr tauget, oder überflüssig ist, durch unterschiedliche Wege, als den Stuhlgang, Urin, das natürliche Ausdämpfen, das Hauchen, den Auswurff, den mucum aus der Nasen, die monatliche Reinigung, und dergleichen, abgehen, solcher Abgang aber, durch frische Speisen und Geträncke, täglich wieder ersetzt werden muß; indeme sonsten, wann der Mensch das alte Geblüt behalten, und nicht immer wieder etwas neues darzu kommen thäte, dieses bald in eine Corruption oder Fäulung gerathen würde. So lang nun die ermeldte Excretiones nicht verhalten werden, sondern wohl und ungehindert von statten gehen, im Gegentheil aber auch dieselbe die Maaß nicht überschreiten, (wie bey unnatürlichen Durchfällen, Harn-Ruhren, schwindsüchtigem schwitzen, allzustarcker monatlichen Reinigung, und dergleichen, zu geschehen pfleget,) so lang bleibet der Mensch gesund, und von Kranckheiten befreyet; wo sich aber dißfalls ein Fehler ereignet, und die Gesundheit darunter leidet, so ist vor allem nöthig, daß man trachte,

die Excretiones naturales in natürlichen Gang wiederum zu bringen, und das verhaltene unnütze, entweder ausführen, oder der Natur hülffliche Hand zu bieten, oder Anleitung zu geben, damit sie solches selbsten ausstossen kan. Wann nun, eben zu diesem Ende, auch insonderheit die Sauer-Bronnen-Curen und Bäder pflegen eingerathen und gebraucht zu werden, so haben sich die Patienten, in solchen Curen, in acht zu nehmen, daß sie nichts von dem, was die Natur, mit Beyhülff des Sauer-Wassers, ab- und ausführen will, ohnnöthiger Weiß, oder aus Schamhafftigkeit, hinderhalten, vielmehr aber die Operation des Sauer-Wassers, auf alle Weiß, zu befördern trachten; worzu, wie oben gemeldt, die Leibs-Bewegungen, und Gemüths-Recreationes, viel contribuiren können.

Wann derowegen, unter währender Cur, sich ein Durchbruch einfindet, ist solcher, als ein Effect vom Sauer-Wasser, anzusehen, und nicht zu stillen, es wäre dann, daß er gar zu lang anhalten wolte, oder mit Grimmen, Mattigkeit, und dergleichen, vergesellschafftet wäre; in welchem Fall die himmlische Theriac-Pilulen dienlich seynd, wann deren drey auf einmal, des Nachts, vor schlaffen gehen, mit Mandel-Milch, genommen werden; so aber der Durchbruch, und die Grimmen, dannoch continuiren solten, können solche Pilulen die folgende Nacht noch einmal genommen werden. So aber das Gegentheil begegnet, und eine Constipation, oder Leibs-Verstopffung, sich ereignet, kan man sich laxirender Speisen, Spinats, Zwetschgen, Ro-

sinlen Müßlen, Dotter-Müßlen, und dergleichen bedienen; welche aber bessere Operation thun, wann sie nicht bey der Mahlzeit, sondern etwa eine Stund vor dem Mittag-Essen, genossen werden. Sonsten pfleget man auch, zu solchem Ende, die Laxier-Rosinlen, Laxier-Zwetschgen, Laxier-Aniß, oder dergleichen, zu gebrauchen. Wer aber will, kan sich, vor der Cur, von seinem Medico ordinario, ein seinem Zustand anständiges laxans, in was Form ihme beliebt, verschreiben lassen, damit er sich dessen, im Nothfall, bedienen kan. Die aber täglich ihre natürliche Oeffnung haben, haben die laxirende Artzneyen eben nicht so nöthig, wann das Sauer-Wasser sich sonsten nicht stecket, und durch den Urin und Schweiß, als durch welche Wege unser Sauer-Wasser meistens operiret, wohl abgehet. Einige rathen, man solle, wann man haben will, daß das Sauer-Wasser purgire, die erste Gläser voll gemächlich, wie ordinariè, die 3. oder 4. letzte aber geschwind auf einander, trincken, so werde dasselbe per alvum purgiren; ich hab es aber noch niemalen probirt; doch bin ich der Meynung, daß solches nicht bey allen, sonderlich bey denen Patienten, die schwache Mägen haben, angehe.

Weilen aber unser Sauer-Wasser gemeiniglich mehr durch den Harn, und den Schweiß, als durch den Stulgang, zu operiren pfleget, so hat ein jeder Patient selbsten auf seine Natur acht zu haben, welches Weges dieselbe sich, in der cooperation oder Mitwürckung, bedienen wolle, oder wohin solche inclinire, mithin dahin zu trachten, wie

wie die von der Natur intendirte excretiones, mehr, doch aber ohne Zwang, befördert, als gehindert, werden möchten. Derowegen diejenige nicht wohl thun, welche, (wie schon oben gemeldet worden) unter dem trincken, oder dem spatzierengehen, aus Schamhafftigkeit, den Urin verhalten, und die Operation, welche durch solchen Weg geschehen solte, hindern. Eben also, hat man sich auch zu hüten, daß, wann das Sauer-Wasser, durch den Schweiß, operiret, dieser, durch schnelle Verkühlung, nicht auf einmal zurück gehalten werde. Im Gegentheil aber soll man sich auch zu allzustarckem Schwitzen, davon der Leib abgemattet wird, nicht zwingen; welches insonderheit diejenige, welche baden, auch die, so, wegen Schwachheit der Glieder, nicht spatzieren gehen können, sondern den Sauer-Bronnen im Bett ausdämpffen müssen, in acht zu nehmen haben.

Was, bey ereignendem Ausschlag, der sich bey den Badenden gern einzufinden pfleget, und unter die effectus criticos gezehlet werden kan, in acht zu nehmen sey, ist oben, in dem 7. Capitel, schon gemeldet worden. Wann sich, wie ich zuweilen observirt habe, unter währender Trinck- oder Bad-Cur, ein Catharr einfindet, da, wann die zähe humores, durch das Sauer-Wasser, aufgelößt, oder, durch die Bad-Wärme, in einen motum gebracht werden, die Natur eine Despumationem oder Ausstoß des unnützen, durch einen Catharrhen, vorzunehmen, sich bemühet, so hat man sich in acht zu nehmen, daß man die Natur, in solchem conatu critico,

durch kaltes trincken und andere Verkältung, nicht hindere, vielmehr aber derselben, in solchem Ausstoß, durch warm halten, beförderlich seye. In diesem Fall ist eben mit dem trincken nicht auszusetzen, weil es ein Effect vom Sauer-Wasser ist; doch aber ist es besser, wann man das Sauer-Wasser wärmet, als wann man es kalt trincken thut, und dieses wenigstens so lang, bis der Catharr (welche selten lang anhalten) wiederum wird vergangen seyn; dann, wann man das Wasser wärmet, hat man nicht nöthig eine so grosse Quantität zu trincken, als wie sonsten. Die Badende sollen sich vorsehen, daß sie, unter währendem Catharrhen, das Bad nicht zu warm machen lassen.

Die monathliche Reinigung, bey dem Frauenzimmer, betreffend: So habe zwar oben, in dem 6. Capitel, gemeldet, da diejenige wohl thun, welche ihre Sach also anstellen, daß sie, wann diese bey ihnen vorbey, die Cur gleich anfangen können, damit sie alsdann solche ungehindert gebrauchen und absolviren mögen; wann aber solches, erheblicher Ursachen wegen, nicht observirt werden kan, und also ermeldte Reinigung, unter der Cur, sich einfindet, so kan, so wohl mit dem trincken, als auch dem baden, 2. oder 3. Täg, oder bis das meiste vorbey ist, ausgesetzt, alsdann aber, wo sonderlich der Fluß nicht starck gehet, wieder continuiret werden. Bey denen es sich aber nicht schicket, oder die Zeit nicht leiden mag, sich mit der Cur, bey der Quelle, so lang aufzuhalten, oder das Geld, bey müssigen Tagen, zu verzehren, die können wohl, vor der monathlichen Reini-

gungs-

gungs-Zeit, den Anfang, mit der Trinck-Cur, zu Hauß machen, wann sich solche einfindet, damit aussetzen, so sie sich aber wieder verlohren, gleich zur Quelle gehen, und bey derselben die Cur continuiren und endigen; solche aber haben alsdann nicht nöthig auf ein neues wieder aufzusteigen, sondern, wann sie zu Hauß, mit dem trincken, schon auf das höchste gekommen seynd, können sie bey der Quellen gleich mit solcher Quantität continuiren. Diejenige, welche, wegen Mangel oder Ausbleibens ermeldter Reinigung, die Curen gebrauchen, solten, so sich, unter der Cur (als ein guter Effect) solche einfinden würde, nicht gar aussetzen, wohl aber etwas weniger, als etwa die Helffte der Quantität, und gewärmt, trincken: weilen die Cur (wie insonderheit denen bleichsüchtigen Jungfrauen) zu solchem Ende eingerathen wird; welches auch beym baden in acht zu nehmen ist.

Was diejenige, welche baden, bey ereignendem Ausschlag, zu observiren haben, ist oben, in dem 7. Capitel, angezeigt worden; dahero solches nochmalen zu wiederholen, vor unnöthig halte.

Nun könnte man zwar wohl noch mehrere Instruction ertheilen, wie sich die Patienten, bey noch ein und andern, unter der Cur, sich ereignenden Zufällen, zu verhalten hätten: Weilen man aber nicht voraus wissen kan, was einem jeden zustossen möchte, und auch dieser Bericht gar zu weitläufftig werden würde, so lasse ich es, vor dieses mal, bey diesem bewenden: Nur melde noch; wie daß, weilen die mineralische Wasser

ihre

ihre Operation, auf allerley Weiß, zu thun pflegen, nicht alle Zufälle zu apprehendiren, und solchen gleich, mit andern Medicamentis, zu begegnen, allzeit nöthig oder nützlich seye: indeme man sonsten auch, unvorsichtiger Weiß, den guten Effect, den die Natur intendiret, wohl mehr hindern, als befördern kan. Weßwegen ich auch nicht vor nutzlich erachte, wann man die Cur verkünstlen, und, neben dem Sauer-Wasser, auch noch viele andere Medicamenta gebrauchen will: wohl aber mag nicht schaden, so man, wann es die Noth erfordert, den Effect des Sauer Wassers, durch anständige Remedia coadjuvantia, zu befördern suchet; mit welchen aber, wann der Effect erfolget, wieder einzuhalten, damit die Natur nicht übertrieben wird. Wer es nöthig hat, der kan, nach der Cur, entweder zu mehrerer evacuation, oder auch die zur sanguification dienende viscera, um desto ehender wieder zu einem bessern Geblüt zu gelangen, zu stärcken, sich noch einige dienliche Mittel vorschreiben lassen, und solche, neben einer guten Diæt, zu Hauß gebrauchen.

Mehrere Cautelas zu communiciren, auch was sonsten noch, bey dergleichen Curen, zu observiren, nöthig wäre, zu erinnern, leydet dermalen die Zeit nicht: wohl aber möchte vielleicht, zu einer andern Zeit, noch eine Addition erfolgen; wann GOTT Leben und Gnad verleihen wird.

Das

Das IX. Capitel.

Worinnen etliche Special-Casus, oder Observationes, aus welchen die Kräfften des Jmnauer Sauer-Wassers erhellen, enthalten sind.

Weilen unser Jmnauer Sauer-Bronn, darum, daß derselbe, wegen ermangleter Gelegenheit, und daß die Trinck- und Bad-Gäste nicht wohl accommodirt gewesen, bishero nicht häuffiger frequentirt und bey der Quelle selbsten gebraucht worden ist, und solches dahero noch vielen Leuten gantz unbekannt seyn wird, die deßwegen auch glauben werden, daß es etwas gantz neu-erfundenes seye, und des Wassers Tugenden und Kräfften, erst durch die Erfahrung, bekannt werden müssen, aber nicht ein jeder gern, an seinem Leib, eine ungewisse Prob machen lassen möchte: So kan ich nicht umhin, um zu zeigen, daß die Quelle nicht erst neu erfunden worden, auch nicht nöthig sey, erst Proben damit zu machen, sondern, daß dessen vortreffliche Würckung, schon von langer Zeit her, durch die vielfältige Experientiam, als omnium rerum magistram, schon genugsam bekannt worden, dieser Beschreibung noch einige wenige, doch gewiß wahrhafftige, Observationes, von dem guten Effect und schönen Proben/

ben, die es, in inner- und äusserlichen Zuständen, erwiesen, beyzufügen, damit man destoweniger Bedencken tragen möchte, demjenigen, was in obiger Beschreibung und Bericht, doch ohne Praleren, gemeldet worden, Glauben zuzustellen. Wie ich dann beynebens gewiß versichern kan, daß der Gebrauch dieses edlen Sauer-Wassers, welches mir schon 38. Jahr lang bekannt ist, keinem Menschen, auch denen, die es eben nicht methodicè gebraucht, geschadet, vielmehr aber im Gegentheil, bey allen, die sich der ordentlichen Cur bedienet haben, eine gewünschte Operation gethan hat.

Weilen aber, wie gemeldt, meine Intention nicht weiter gehet, als nur einige wenige Casus zu erzehlen, so will ich mich eben nicht der sonsten gewöhnlichen Ordnung bedienen, sondern den Anfang mit folgender Observation machen, und zwar darum, weilen solche nicht nur eine von den ersten, die mir vorgekommen, gewesen ist, sondern auch, aus derselben, nicht sowohl der gute Effect von dem inner- als auch äusserlichen Gebrauch unseres edlen Sauer-Wassers, abgenommen werden kan.

Observatio I.

Vor etlich und zwantzig, gegen dreyssig Jahren, kam mir ein Patient vor, der, bey einem Kriegs-General, als Gutscher, gedienet, und in der Campagnie ein Fieber bekommen, von welchem er zwar, auf gebrauchte Artzneyen, etliche mal wieder befreyet zu seyn vermeynet, Nach-

deme aber immer wieder recidiven erfolget, mithin der Patient seinen Dienst nicht wohl mehr versehen können, hat derselbe endlich, aus Ungedult, um des Fiebers loß zu werden, einen mit besonderen Characteribus geschriebenen Zettel gefressen; worauf ihne zwar das Fieber verlassen, an dessen statt aber eine Geschwulst erfolget, die von einem Ort, oder Theil des Leibs, in den andern gezogen, endlich aber den Kopff, und sonderlich das Angesicht, also eingenommen, daß es recht förchtig anzusehen gewesen. Als ich, auf des Patienten Begehren, einige Remedia verschrieben, hat sich zwar die Geschwulst, wie man geglaubet, verlohren, nachgehends aber alle Monat, gegen dem Voll-Mond, wieder eingefunden, meistens aber nur den Kopff eingenommen. Diese Geschwulst kam allzeit schnell, verlohr sich aber, nach drey, oder längstens vier Tägen wieder. Weilen nun der Patient dieser Beschwerd gern hätte loß werden mögen, mehrere Artzneyen aber zu gebrauchen, seine Mittel nicht zulangen mögen, mithin ihme eingefallen, ob nicht vielleicht das Imnauer Sauer-Wasser ihme dienlich seyn möchte? hat derselbe ihme selbsten ein Fäßlen voll abgeholet, und, da ihme das Wasser, so er, dazumal, bey der Quelle, getruncken, gantz leicht gemacht, zu Hauß nach Gnüge davon getruncken. Als er aber solches eine Zeitlang continuirte, fande sich, an statt der Geschwulst, ein beissiger Ausschlag an dem gantzen Leib ein, der endlich die Haut also eingenommen, daß sie wie eine Baum-Rinde, einer Elephantiasi nicht ungleich, worden, daß es entsetzlich anzusehen war. Nachdeme er

sich,

sich, in solchem Stand bey mir præsentirte, und ich nicht anderst judiciren konnte, als daß solcher Ausschlag ein Effect von dem Sauer-Wasser wäre, da die Natur, durch dessen Beyhülffe, die materiam peccantem, è centro ad circumferentiam, oder, aus dem Geblüt, durch die Haut hinaus, zu stossen suche, so habe demselben gerathen, daß er nicht nur mit dem trincken continuiren, sondern zu der Quelle selbst gehen, und sich, wo möglich, daselbsten auch des Badens bedienen solle. Als er nun diesem Rath gefolget, weilen dazumal noch keine Gelegenheit zum Baden, in loco, war, einen Wasch-Kessel und Zuber entlehnet, wegen Mangel der Mittel, das Holtz, zum wärmen, in dem nächstgelegenen Wald, selbsten gesammlet, auch das Bad selbsten angemacht, und sich dessen also, täglich zweymal, bedienet, ist zwar Anfangs der Ausschlag (worzu der innerliche Gebrauch des Sauer-Wassers, welches er nicht gesparsam getruncken, das seinige auch contribuiret hat,) stärcker heraus gekommen, nachgehends aber, von Tag zu Tag, wieder geheilet, so, daß der Patient, (ohnerachtet er sich mit schlechter Speiß und Tranck behelffen müssen) nach vierwöchiger Cur, von solcher Scabie völlig liberirt wurde. Nachdeme aber, nach einiger Zeit, sich dann und wann wieder eine kleine Geschwulst, meistens aber nur im Angesicht, eingefunden, und ich ihme einen Purgier-Wein verschrieben, hat sich solche auch vollends verlohren; daß der Patient noch viele Jahre gelebt, und erst vor dritthalb Jahren, nachdeme er sich säuerlich nähren müssen, gestor-

ben. Diesen Casum kan des Wirths Vatter zu Jmnau, der noch lebet, bey deme der Patient, unter währender Cur, aus- und eingegangen, attestiren.

Observatio II.

Den vortrefflichen Effect, in inner- und äusserlichen Zuständen zugleich, kan auch folgender Casus beweisen: Eine noch ledige Tochter nemlich, von ohngefähr 20. oder 21. Jahren, hatte die monatliche Reinigung verlohren, welche zwar, auf ein und andermaligen Gebrauch guter Artzneyen, sich dann und wann wieder ein wenig erzeiget, doch aber niemalen in rechten Stand gekommen, ja endlich, mit erfolgten unterschiedlichen Beschwerden, gar ausgeblieben. Worauf die Patientin einsmals eine sehr schmertzhaffte Geschwulst, an einem Arm, um den Ellenbogen, bekommen, welche endlich aufgebrochen ist. Nachdeme, Jahr und Tag lang, so wohl inner- als äusserliche Mittel, umsonst angewendet worden, indeme nicht nur die monatliche Reinigung sich nicht einfinden wollen, sondern auch, an dem Arm, wann ein Loch zugeheilet, wiederum zwey dargegen hinein gefallen, so, daß der Schade einer spinæ ventosæ nicht ungleich sahe, hab ich der Patientin, um, nicht sowohl die monatliche Reinigung in den Gang zu bringen, als auch die Heilung des Schadens an dem Arm, welcher voller Löcher war, wann es möglich wäre, zu befördern, unseren Jmnauer Sauer-Bronnen, erstlich etliche Täge zu trincken, und dann hernach

auch darinnen zu baden, eingerathen. Worauf, unter währender Cur, nicht nur die monatliche Reinigung sich ordentlich eingefunden, sondern auch die offene Schäden, nach und nach, von selbsten sich geschlossen und zugeheilet, mithin die Patientin auch wieder eine lebhaffte Farb bekommen, und, nach etlich und zwantzigtägiger Cur, gantz vergnügt und gesund aus dem Bad gegangen. Zur Vorsorg, hab ich ihro eine Fontanelle eingerathen, bis man, wegen des Bestands des Schadens am Arm, genugsam versichert seyn möchte. Diese Patientin hat solche Cur, im Sommer 1731. gebraucht, bald aber darauf sich verheyrathet, und lebet bishero, GOtt sey Lob! gantz gesund.

Observatio III.

Obwol folgender Casus obigem fast gleich ist, so kan ich doch nicht umhin, solchen auch anzuführen, weilen zweyen Proben mehr, als nur einer allein, zu trauen und nachzufolgen ist. Ein Bauers-Mann, von ohngefähr 40. Jahren, oder etwas darüber, welcher sich dann und wann nicht wohl befunden, bekam endlich eine Geschwulst an dem Arm, eben auch an dem Ellenbogen, deme ein Chirurgus allerhand Umschläge und Pflaster gebraucht, bis endlich der Arm, auswerts, an dem Ellenbogen, aufgebrochen. Als ihne der Chirurgus, lange Zeit, in der Cur hatte, und der Schade, auf seine adhibirte Mittel, nicht nur nicht heilen wolte, sondern ober- und unterhalb dem Ellenbogen noch mehr Löcher einfielen, dan-

noch aber, obschon immer viele materi herausfloß, die Geschwulst um den Ellenbogen, welche gantz hart bliebe, nicht vergehen wolte, mithin der Chirurgus ihme eine Salivations-Cur gebrauchen wolte, hat er deswegen Raths befraget: Ob er dem Chirurgo trauen, oder solche Cur kecklich gebrauchen dörffte? worauf ich den Arm besichtiget, den Patienten auch sonsten wohl examinirt, und befunden; daß nicht nur die Gegend um den Ellenbogen noch hart geschwollen war, und, aus etlichen eingefallenen Löchern, eine ichorose materi, die dem Patienten nicht geringe Schmertzen erweckte, herausflosse, sondern auch der Arm, unter- und oberhalb dem Ellenbogen, von dem Fleisch gantz leer, der Patient auch sonsten an dem Leib abgekommen war, beynebens die öffters zustossende Fröstlen, und dann wieder erfolgende fliegende Hitzen, auch ein nächtlicher Schweiß, ein abzehrendes Fieberlen anzeigeten. Weswegen ich ihme, um das Geblüt zu corrigiren, dem Zehr-Fieber abzuhelffen, und die Schmertzen zu mildern, einen Kräuter-Ziger, neben noch andern innerlichen Artzneyen, vorgeschrieben, den Schaden aber äusserlich zu tractiren, meinem Sohn committirt. Nachdeme sich darauf die Schmertzen verlohren, in denen Schäden sich eine gute purulente materi gezeiget, dieselbe sich auch fein zur Heilung angelassen, die fiebrische Fröstlen und fliegende Hitzen, samt dem Schweiß, ausgeblieben, und der Patient wieder guten Appetit zum Essen bekommen, auch an dem Leib wiederum zugenommen, doch aber die harte Geschwulst nicht gar vergehen, auch die

Löcher

Löcher nicht alle vollkommen zuheilen wollen, und der Patient den Arm noch nicht biegen können, hab ich ihme unser Sauer-Bronnen-Bad eingerathen; auf dessen Gebrauch derselbe wieder in solchen Stand gekommen, daß er, im Herbst, den Pflug heben, und auch wiederum dröschen können. Dieses ist erst im verwichenen Sommer geschehen.

Observatio IV.

Daß unser Imnauer Sauer-Wasser auch magere Leute corpulent und fett machen könne, erhellet aus folgender Observation: Vor etlich und zwantzig Jahren, consulirte ein Geistlicher, der ein Special-Superintendens war, weilen sich bey ihme, ohnerachtet er wohl essen und trincken möge, nichts an das Fleisch anlegen wolle, da er doch sonsten eben keine sonderliche Beschwerden, die eine Hecticam oder Zehr-Sucht indiciren thäten, verspühre, auch sein Officium ohngehindert verrichten könne. Als ich auf ein und andere signa diagnostica inquirirte, und mir vorkam, daß die Ursach solcher Magerkeit, theils von einer spissitudine humorum & succorum, theils auch von einer angustia der tubulorum, herrühre, da sich nemlich das dicke Geblüt, und die zähe Säffte, durch die allzuenge Röhrlen, nicht genugsam an das Fleisch, und andere Theile des Leibes, anlegen können, und dahero davor gehalten, daß, durch einen subtilen Sauer-Bronnen, beyde Intentionen erreicht, die Säffte nemlich erdünnert, und die tubuli erweitert werden möch-

möchten, so hab ich ihme das Imnauer Sauer-Wasser, Cur-weiß zu gebrauchen, vorgeschlagen; worüber er gelächlet, und mich gefragt: Ob ich nicht glaube, daß, weilen er von jederman vor einen Hecticum gehalten werde, ihne das Sauer-Wasser ins Grab befördern möchte? meldete aber gleich dabey, daß ihme von einem gewissen Fürstlichen Leib-Medico, schon zum zweyten mal, eine Sauer-Bronnen-Cur eingerathen worden, er habe sich aber nicht unterstanden solchem Rath zu folgen. Weilen er aber an einen Ort promovirt worden wäre, daß er nun einen Medicum an der Hand habe, der ihme, im Fall der Noth, mit gutem Rath, gleich dienen könne, wolle er sich solcher Cur bedienen; wie er solches auch würcklich gethan, und nicht allein das Sauer-Wasser wohl leyden können, sondern auch, gleich noch unter der Cur, schon solchen Effect verspühret, daß er, nicht nur an dem Leib, sondern auch an denen Kräfften, mercklich zugenommen, zugleich auch, da er vorhin, von emsigen studiren und informiren, mit der hypochondrie zuweilen incommodirt gewesen, gantz munter und aufgeraumt worden, endlich auch, nachdeme er solche Cur, noch zwey Jahr nacheinander, continuirt, also an dem Leib zugenommen, daß er, nachdem er darauf zu einer Prälatur befördert worden, einen rechten Prälaten-Bauch bekommen.

Obser-

Observatio V.

Weilen die affectus rhachitici, oder die sogenannte Ripp-Sucht, bey jungen Kindern, eben von der Ursach, die in erstbeschriebener Observation gemeldet worden, herrühren, und dahero solche Kinder-Zustände, nicht unbillig, unter die affectus hypochondriacos gezehlt werden können, so habe folgende Observation obiger gleich nachsetzen wollen. Als einer vornehmen Dame, welche allezeit, wann sie schwanger worden, grosse Ungelegenheit, in denen ersten Monaten, von einer Magen-Säure, und dahero auch einen unnatürlich starcken Appetit zum essen, gehabt, solche Säure zu benehmen, (weilen alle Kinder, die sie gebohren, bald wieder gestorben) beym Anfang einer neuen Schwangerschafft, das Jmnauer Sauer-Wasser, modicè zu trincken, eingerathen worden, und einsmals dero Söhnlen, der ein Herzlen von ohngefähr dritthalb Jahren gewesen, dabey war, als seine Frau Mutter Sauer-Wasser getruncken, mithin Lust bekam, auch davon zu trincken, fragte mich die Dame, weilen ich eben dazumal zugegen war, ob sie dem jungen Herzlen geben dörffte? da ich zur Antwort gab, daß ihme ein wenig nicht schaden werde, vielmehr aber ich davor halte, daß dieses Sauer-Wasser demselben, als eine Medicin, dienen könnte. Als sie nun sahe, daß das Kind das Sauer-Wasser nicht nur mit grosser Begierde getruncken, sondern, da es sonsten, wie die rhachitici gemeiniglich zu seyn pflegen, gantz moros gewesen, recht mun-

munter darauf worden, hat sie ihme täglich eine kleine Dosin, von einem Caffée-Schälelen, gegeben, und damit eine Zeitlang continuiret; worauf der Patient, der vorher, wann er sich nur ein wenig (welches doch sehr offt geschehen) erzürnet hat, gleich gantz starr worden, und die Gichter (und zwar des Tags offt etliche mal) bekommen, seinen humeur gantz geändert, nach und nach die Zähne, welche vorher nicht heraus gewolt, bekommen, und, da er sonst nicht stehen wolte, gemächlich lauffen gelernet, mithin auch im Wachsthum mercklich zugenommen hat. Weswegen ihme diese Cur hernach, noch zwey Jahr nach einander, gebraucht worden; von welcher Zeit an er allzeit gesund geblieben, und nun allerdings völlig erwachsen ist. Aus dieser Observation erhellet, daß unser edles Sauer-Wasser, wann es mit discretion gebraucht wird, auch denen Schwangern, und jungen Kindern, dienen könne.

Observatio VI.

Ob mir zwar wohl allerdings einbilden kan, daß der geneigte Leser auf die Gedancken kommen werde, daß ich, wann ich unserm belobten Sauer-Wasser eine Krafft, die corpulentiam nimiam zu vertreiben, und die dicke Leute mager zu machen, zuschreibe, mir selbsten contradicire, indeme erst gemeldet, daß es capabel seye, die magere corpulent zu machen; so glaube ich doch, daß ich um so weniger einer Contradiction beschuldiget werden könne, wann ich, in folgender Ob-

ſervation, unſerem Sauer-Waſſer, einen Effect, der denen in vorhergehenden Obſervationen entgegen zu ſeyn ſcheinet, zuſchreibe, weilen man dergleichen auch von anderen Artzneyen, ex. gr. dem Eiſen und Stahel, da man, aus einer materie, nicht ſowohl eröffnende, als auch (auf eine beſondere Weiß) anhaltende und ſtopffende, Medicamenta, zu præpariren pfleget, wahrnehmen thut, und, wann man beyde, die maciem nemlich, und die nimiam corpulentiam, bey denen Patienten, die in dieſen Obſervationibus vorkommen, betrachtet, ſolche von einerley Urſach gleichſam, nemlich einer unnatürlichen Spiſſitudine humorum & ſuccorum, wegen welcher ſich die Nahrungs-Säffte nicht wohl, wie bey denen Mageren geſchihet, anlegen können, bey denen Corpulenten aber, da die excretiones naturales langſam von ſtatten gehen, die humores excrementitii, ſich häuffen müſſen, herrühren. Ein vornehmer Miniſter an einem zimlich weit von uns entlegenen Fürſtlichen Hof, welcher ſeine Land-Güter viſitirte, und ein ſehr corpulenter Herr, von ohngefähr 60. oder 61. Jahren, war, und, wie man bey denen meiſten dicken Leuten wahrnehmet, eine zimliche Portion eſſen und auch trincken mögen, mithin aber, von ſeiner corpulentia nimia, unterſchiedliche Beſchwerden hatte, vornemlich aber, wann er eine Leibs-Bewegung, mit gehen, machte, eine reſpirandi difficultatem, wann er aber geſeſſen, eine ſomnolentiam, daß er auch unter dem reden eingeſchlaffen, verſpührte, begehrte ein Conſilium medicum, um obgemeldter Beſchwerden loß zu werden.

den. Weßwegen ich ihme erstlich einen purgirenden Kräuter-Wein, auf etliche Täge, und dann, um die humores pituitosos zu erdünnern und zur excretion dispos zu machen, mithin auch das acidum inspissans zu corrigiren, und die obviscirte spiritus aufzurichten und zu vermehren, auch noch andere Medicamenta præscribirt, auf deren Gebrauch sich der Herr Patient zimlich wohl befunden. Weilen mir aber wohl einbilden können, daß, weilen der überflüssigen humorum gar zu viel vorhanden, andere remedia noch gebraucht werden solten, die die evacuation besser befördern könnten, und ich dahero das Sauer-Wasser zu Jmnau, zum baden, vorgeschlagen, hat sich der Herr Patient, weil er ohnedem in der Gegend war, und nicht weit dahin zu reysen hatte, resolvirt, solche Cur, zu Mieringen, weil dazumal zu Jmnau noch gar keine Gelegenheit war, zu gebrauchen. Als er nun, drey Wochen lang, cum debito regimine, gebadet, und, neben dem Bad, auch von dem Sauer-Wasser, aber mehr nicht, als ein halbe Maaß, und gewärmt, getruncken, mithin gewünschte Operation, per alvum, urinam, sudorem und sputum, erfolget, ist dem Herrn Patienten nicht nur das Hosen-Breiß, um eine gantze Spanne, zu weit worden, sondern auch die unnatürliche Inclination zum schlaffen vergangen, und die respiratio gantz leicht worden, daß er, höchst-vergnügt, wieder auf sein Land-Gut gekehret ist.

Observatio VII.

Was vor guten Effect unser Sauer-Wasser, in affectibus hypochondriacis, zu thun vermöge, erhellet aus derjenigen Observation, die schon oben, zu End des siebenden Capitels, da von dem äusserlichen Gebrauch gehandelt wird, angeführt worden ist. Weilen aber daselbsten die historia morbi, nur obenhin, erzehlt worden, so solle hier noch eine ausführlichere Nachricht ertheilen, und berichten: Daß der Herr Patient, den der Zustand betroffen, ohngefähr 40. Jahr, oder etwas darüber, alt, ein Mann von ansehnlicher Statur ist, der, vor der Zeit, von aufgeraumtem Gemüth, und agil, gewesen, sich zu denen Studiis ernstlich applicirt, und allzeit, nicht nur einen Gelehrten, sondern auch einen Hofmann, agiren können. Nachdeme er aber, seiner Capacität wegen, zu solchen officiis promovirt worden, die eine Ernsthafftigkeit und Sorgen erfordern, und er sich jederzeit (wie er dann ohnedem in allen Sachen sehr accurat ist) beflissen, sein obhabendes Amt also zu verwalten, daß seine gnädigste Herrschafft genugsame Satisfaction, und auch seine Untergebene keine Ursach über ihne sich zu beschweren, haben möchten. Jedannoch aber, wie es bey Stabs-Aemtern zu gehen pfleget, nicht allzeit alles ohne Sorgen, Unwillen und Verdruß abgehen können, (worzu auch noch mehr anderer Chagrin mag gekommen seyn) die spiritus, theils perturbirt, theils dissipirt und consumirt worden, und also, nach

und nach, ein acidum hypochondriacum eingeschlichen, welches zu einem lentore sanguinis, und spissitudine humorum & succorum, Anlaß gegeben; dabey die spiritus obviscirt, und gleichsam wie gebunden, worden: So haben sich, Anfangs eine Trägheit der Glieder, nachgehends eine Verdrossenheit und Morosität, und endlich eine solche obnubilatio spirituum, und Schwindel, eingefunden, daß sich der Herr Patient nimmer aufrecht halten können, sondern lange Zeit, beständig liegen müssen. Dabey aber bliebe doch der Verstand, wann er gelegen, allzeit vollkommen gut, also, daß er amten, reden, lesen, dictiren, spielen, essen und trincken konnte, als wann ihme gar nichts gefehlt hätte: So bald er sich aber im Bett aufrichtete, oder aufstehen wolte, so meldeten sich die perturbatio capitis, obnubilatio und Schwindel, wieder an, daß er sich gleich wieder niederlegen mußte. Da nun mehrgemeldter Herr Patient, wegen dieser Beschwerden, unterschiedliche Consilia medica eingeholet, auch viele Medicamenta gebraucht, der Zustand aber jedannoch immer in eodem statu geblieben, hat er sich endlich, auf Einrathen der Medicorum, in das Pfeffersser-Bad tragen lassen, und daselbsten die Cur, (weil er das erste mal doch wieder in Stand kommen, daß er, nach der Cur, wieder nach Hauß reiten können) zwey Jahr nach einander, gebraucht, von der andern Cur aber nicht mehreren Effect, als von der ersten, verspühret, nemlich daß er nimmer beständig, wie vorhin, liegen müssen, und auch wiederum reysen können; die

per-

perturbationes capitis aber meldeten sich immer dann und wann noch zimlich starck an. Nachdeme er aber, auf mein Einrathen, sich, wie schon oben gedacht worden, unsers Jmnauer-Sauer-Wassers bedienet, und dieses das acidum hypochondriacum bezwungen, die humores flüssiger gemacht, die poros cerebri recht eröffnet, und die niedergedruckte Geister aufgerichtet hat, ist er, gantz aufgemuntert und höchst-vergnügt, aus der Cur, nacher Hauß gereyset, wie er dann deßwegen dieses Wassers herzliche Tugenden noch allzeit rühmen thut.

Observatio VIII.

Ein Literatus, welcher, neben seinem officio ordinario, auch Vormundschafften zu verwalten hat, über das noch immer zu anderen Commissionibus gebraucht wird, und in seinen Geschäfften gar pünctlich ist, hat sich, schon viele Jahre her, des sitzens, sonderlich auch offt gleich nach dem essen, zum schreiben, rechnen und dergleichen, bedient, worbey, wegen des fürsich gebogenen Leibs, nicht nur der Magen comprimirt, und die zur Concoction nöthige Bewegung desselben gehindert, sondern auch die spiritus, die zu dem negotio digestionis hätten angewendet werden sollen, durch die Meditationes, dem Magen gutentheils entzogen, und dissipirt, mithin die Digestio, folglich auch die Chylificatio, nicht wenig geschwächt worden, daß sich dahero Cruditäten in dem Magen gesamm-

sammlet/ die auch/ nach und nach/ eine Schärffe ins Geblüt gebracht/ und endlich dem Herrn Patienten viele Ungelegenheit und Beschwerden verursacht haben/ also nemlich/ daß er nicht nur den Appetit zum essen/ sonderlich zu Fleisch-Speisen/ verlohren/ sondern auch von Soodbrennen/ cardialgicis doloribus, auffsteigendem sogenannten Hertz-Wasser/ Erbrechen eines scharffen sauer-gesaltzenen Schleims/ und andern Magen-Beschwerden/ dabey sich auch zu Zeiten einige Grimmen/ Krampf und Schmertzen hin und wieder in den Gliedern verspühren lassen/ sehr incommodirt wurde. Als er nun/ nach gebrauchten unterschiedlichen Mitteln/ wegen zunehmenden solcher Beschwerden/ auch von mir einen medicinischen Rath verlangt/ und ich ihme/ um die acrimoniam humorum scorbuticam (die sich sonderlich auch/ durch des Herrn Patienten starck ausgefahrenes Angesicht genugsam manifestiret hat) zu corrigiren/ das Imnauer Sauer-Wasser/ præmissis præmittendis, Cur-weiß zu gebrauchen/ vorgeschlagen/ hat er mir zur Antwort gegeben: Daß er/ schon zwey oder dreymal/ das Deynacher Wasser gebraucht/ davon aber nicht nur keinen sonderlichen Effect verspühret/ sondern auch sein Mage gar kein Sauer-Wasser mehr leiden wolle. Nachdeme ich ihme aber einige Medicamenta, die in primis viis stabulirende scharfe humores aus dem Weg zu räumen/ und den Magen zu stärcken/ ordinirt/ und der Herr Patient feine Linderung der Magen-Beschwerden darauf bekommen/ und ich denselben persuadirt/ unser Sauer-Was-

ser, gewärmt, zu trincken, derselbe auch, zu solchem Ende, zu der Quelle selbsten gegangen, hat er nicht nur das Sauer-Wasser wohl, und eine mehrere Quantität, als ich ihme vorgeschrieben, leiden können, sondern auch täglich mehrere Linderung der vorhin erlittenen Beschwerden verspühret, insonderheit aber auch wieder guten Appetit zum essen bekommen, und also die Cur nicht nur, mit aller Satisfaction, geendet, sondern sich auch resolvirt, um der scorbutischen Schärffe im Geblüt vollkommen loß zu werden, die Cur das folgende Jahr zu widerholen, welches er auch, mit erfolgtem noch besseren Effect, gethan; dahero er sich auch vorgenommen, solche das dritte Jahr noch einmal zu gebrauchen, biß das miasma scorbuticum vollkommen ausgereutet seyn würde. Als aber Herr Patient, auf den andermaligen Gebrauch des Sauer-Wassers, sich so wohl befunden, daß er geglaubet, er habe die Cur das dritte mal nimmer nöthig, und dahero solche auch unterlassen, mithin auch sonsten keine medicamenta præservatoria gebraucht, und das Jahr also vorbey gehen lassen, indessen aber das eingewurtzlete miasma scorbuticum, sich, nach und nach, wieder bey ihme erholet und vermehret, haben sich die Beschwerden auch wieder eingefunden; da Herr Patient von einer colica scorbutico-spasmodica befallen worden, auf welche, weilen er, wohl vermuthlich, nicht recht methodicè tractirt worden, eine Paresis erfolget, daß er, als contract, weder stehen und gehen, noch auch die Hände gebrauchen, können,

und man ihme die Speisen, wie einem kleinen Kind, geben müssen. Nachdeme er, in solchem Zustand, mich beruffen lassen, hab ich ihme eine öffters abgehäutelte, und mit einem gesottenen Wasser, von Haber und Gersten, diluirte Milch, und ein besonderes Gersten-Bad, mit etlich Nerven-stärckenden Kräutern, eingerathen, auf deren Gebrauch er, nach und nach, wieder in Stand kommen, daß er bald wieder ein wenig gehen können; Mit denen Händen aber gieng es langsamer zu, doch hat es sich mit denenselben, auf gebrauchte andere inner- und äusserliche remedia nervina, immer mehr gebessert, daß er endlich wieder schreiben können. Wie es ihne aber dazumal sehr gereuet, daß er unser Imnauer Sauer-Wasser, auch das dritte Jahr zu gebrauchen, unterlassen, also hat er sich dessen, von dieser Zeit an, jährlich bedienet, und zwar mit solchem Effect, daß er bißher seinem Officio wieder wohl vorstehen, schreiben und reisen kan; Und, weilen er selbsten wohl wahrnehmet, daß das allzutief eingewurtzlete miasma scorbuticum sich nimmer völlig wird eradiciren lassen, zumalen, da solches, durch seine Geschäfften, immer noch unterhalten wird, wird er sich, künfftighin, wann ihme GOTT das Leben verlängert, unsers Sauer-Wassers zu bedienen, nicht unterlassen. Aus dieser Observation, erhellet, daß, obschon unser Sauer-Wasser die so tief eingewurtzlete Ursach der Hypochondrie, scorbutischer und anderer dergleichen langwieriger Zustände, nicht aus der Wurtzel (sonderlich bey Leuten, die schon

bey Jahren, wie dieser Patient, seynd, und das, was zu solcher Ursach Anfangs Anlaß gegeben hat, nicht meiden können oder wollen) heben kan oder thut, doch wenigstens, durch dessen Gebrauch, viele Beschwerden, theils gemildert, theils auch verhütet, werden können.

Observatio IX.

Weilen, in obiger Observation, einiger Magen-Beschwerden und Colic-Schmertzen, gedacht worden, so will ich dieser den folgenden Casum, der eben auch dergleichen betreffen thut, gleich nachsetzen. Ein Mann, etwas über 30. Jahr alt, klagte, daß sein Mage so blöd seye, daß er von kalten Speisen, oder was nur ein wenig eine Schärffe bey sich habe, oder sonsten hart zu verdäuen, gleich Beschwerden und Schmertzen, im Magen nicht allein, sondern auch ein Grimmen im Leib, verspühre, auch, wann er nur einen Schoppen, oder ein wenig darüber, auch des besten, Weins trincke, gleich Ungelegenheit davon habe, und dahero, weilen er ein Weinhändler ist, nicht kecklich, im Keller, zwey oder drey Wein versuchen dörffe; müsse deßwegen, da ihme das Wasser den Magen auch schwäche, allerdings Durst leiden. Nachdeme ich diesen Patienten weiter examinirt, und, aus ein und anderen signis, abgenommen, daß dessen Beschwerden, von spasticis constrictionibus ventriculi & intestinorum, herrühren,

und also der Zustand unter die Nerven-Zustände zu zählen, und auch also zu tractiren seye, hab ich ihme, das Imnauer Sauer-Wasser, Anfangs warm zu trincken, und hernach auch darinnen zu baden, vorgeschlagen. Weilen er aber, wegen seiner Oeconomie und Handelschafft, die Zeit menagiren wollen, hat er zwar Anfangs das Sauer-Wasser, aber nicht lang, allein getruncken, bald aber, da er verspühret, daß der Magen das Wasser wohl angenommen, auch angefangen zu baden; Als aber die humores viscosi, durch die feuchte Bad-Wärme, und innerlichen Gebrauch des Wassers, erweicht worden, und in eine Bewegung gekommen, und das Bad, wie man zu sagen pfleget, angegriffen, und die Beschwerden mehrers exacerbiret zu werden schienen, hätte der Patient Lust bekommen, die Cur abzubrechen, und auszusetzen; auf Zusprechen anderer aber, daß, was die Bäder bringen, dieselbe auch wieder nehmen, hat er die Cur continuirt, und, weilen er sich täglich besser befunden, nicht nur alle Tag zweymal gebadet, sondern auch meistens biß 3. Stund lang, im Bad, sitzen geblieben. Worauf er besseren Appetitum zum essen bekommen, die Speisen und den Wein wieder leiden können, die Magen-Schmertzen und Grimmen sich völlig verlohren, und, da er immer noch des Sauer-Wassers sich zu Hauß, pro lubitu, bedienet, bißhero davon befreyet geblieben. Doch hat er, zur Præservation, die Cur, im verwichenen

Sommer, proprio instinctu, wiederum gebraucht.

Observatio X.

Unter die Class der Colic, werden auch die Grieß-Schmertzen gerechnet. Daß aber unser edles Sauer-Wasser, in diesen, eben so wohl, als in anderen Grimmen, guten Effect erweise, ist aus folgender Observation abzunehmen: Ein Fürstlicher Ober-Beamter, welcher ein corpulenter Mann ist, sauren und eingesaltzen- und geräucherten Speisen ergeben, und, in der Jugend, zimliche Gelegenheiten, Excesse im Weintrincken zu machen, gehabt, hat, schon in jungen Jahren, insultus podagricos erlitten. Nachdeme aber dieses ausgeblieben, hat sich, an dessen Stelle, das Grieß (welches, ratione caussarum, mit jenem sehr nahe verwandt ist) eingefunden, und zwar also, daß nicht nur vieles Sand, sondern auch, schon mehrmalen, zimlich grosse calculi, nicht ohne grosse Schmertzen, und andere beschwerliche symptomata, die sich, bey solchen paroxysmis nephriticis einzufinden pflegen, cum urina, von ihme gegangen. Diesem Herzn Patienten, hab ich, neben einer Instruction, wie er sich, gegen das Grieß, præservationis gratiâ, ratione Diætæ, zu verhalten hätte, auch das Imnauer Sauer-Wasser, als ein remedium diluens und specificum antacidum, oder corrigens, recommendirt. Als er aber das erste mal die Cur gebrauchen wol-

wollen, und noch nicht in der Mitte derselben war, wurde er avocirt, mußte, nothwendiger Verrichtungen halber, verreisen, und also dieselbe abbrechen; dahero er, dann und wann, zwar den Gast verspührte, doch aber war es noch zu erleiden. Weßwegen er sich, verwichenen Sommer, wieder zu der Quelle begeben, die Cur gebraucht, und sich darauf (wiewohl er solche wieder vor der Zeit abbrechen müssen) zimlich wohl befunden, biß gegen dem Herbst, da er von einem sehr starcken paroxysmo befallen worden, unter welchem er keine andere Artznenen, als Sauer-Bronnen, gebraucht; welcher die ureteres dilutirt, mithin nachgedruckt, den calculum bälder in die vesicam hinunter getrieben, daß dahero, ohnerachtet dieser ziemlich groß war, der Herr Patient viel ehender, als in andern vorher erlittenen paroxysmis, von denen Schmertzen liberirt wurde. Nun thät ich gar nicht zweiflen, daß der Herr Patient, wann er die Cur recht methodicè hätte gebrauchen, und sich in der Diæt in acht nehmen, können, von diesem paroxysmo wohl wäre befreyet blieben. Dann die Erfahrung bezeuget, daß, wann man noch so viele specifica antinephritica (deren sehr viele so hoch gerühmet werden) gebrauchet, beynebens aber saure und andere scharffe Sachen nicht meiden thut, man von dem Grieß niemalen loß wird; dahingegen andere, die eine geziemende Diæt observiren, davon, ohne Artznenen, lang befreyet bleiben; wie ich dann observirt habe, daß nephritici, die, bey guter Diæt, lange

ge Zeit von dem Grieß befreyet gewesen, wann sie nur ein wenig von Essig genossen, den folgenden Tag gleich einen guten Theil Sand, bey der excretione urinæ, wahrgenommen haben.

Hierbey kan ich nicht umhin zu meldten, daß mich, erst vor wenigen Wochen, ein Mann, der seines Handwercks ein Ziegler, erinnert, und mir gedancket, daß ich ihme, vor etlichen Jahren, da er, vier Tag lang, das Wasser nicht lösen können, das Jmnauer Sauer-Wasser eingerathen habe: Weilen er, als er, in denen grössesten Schmertzen, nur zwey Gläser voll davon getruncken, von solcher Difficultät gleich befreyet worden, auch, nachdeme er sich solches Wassers, nachgehends, noch eine Zeit lang, bedienet, von dergleichen Beschwerden bißhero nichts mehr verspührt habe.

Observatio XI.

Obwol, schon aus der achten Observation, erhellet, daß unser Jmnauer Sauer-Wasser auch Kräfften habe, die gelähmte Glieder wiederum zu stärcken, so will ich doch noch folgenden Casum beysetzen: Wie nemlich ein Minister an einem Fürstlichen Hof, nachdeme derselbe, in einem erlittenen paroxysmo podagrico, mit äusserlichen Schmertz-stillenden Mitteln, unvorsichtig, tractirt worden, lange Zeit darauf, weder

auf den Füssen stehen / noch weniger aber gehen / können; worbey die Füsse noch allzeit zimlich groß geschwollen geblieben / und der Herr Patient immer noch Schmertzen hatte; zu welcher Geschwulst wohl auch das beständige sitzen / weilen er / nolens volens, dannoch darneben immer laboriren mußte / nicht wenig mag beygetragen haben; dahero er / bey seiner gnädigsten Herrschafft / die Erlaubnuß ausgebetten / sich / um der Ruhe willen / auf eine Zeit / an einen andern Ort zu begeben / und eine rechte Cur zu gebrauchen. Nachdeme er solche erhalten / und darauf sich meiner Cur anvertrauet / haben sich zwar / auf etlich-tägigen Gebrauch der von mir verordneten inner- und äusserlicher Artzneyen / die Geschwulst und Schmertzen fein verlohren / die Bewegung im Gelenck an den Knoden aber sich nicht einfinden wollen / und ich ihme zu verstehen gegeben / daß / wann auch die Geschwulst und Schmertzen völlig würden vergangen seyn / dannoch hernach / wegen der geschwächten tendinum und ligamentorum, noch ein warmes Bad zu gebrauchen / nöthig seyn werde / er aber nicht Erlaubnuß hatte / gar zu lang von Hauß zu bleiben / mich deßwegen gefragt / ob es sich / um die Zeit zu menagiren / nicht thun liesse / gleich in ein Bad zu gehen / und die innerliche Artzneyen / neben demselben / zu gebrauchen? und ich solches / weilen die Geschwulst ohnedem schon im abnehmen war / nicht widersprochen / zu solchem Ende aber das Imnauer Sauer-Wasser vorgeschlagen. Als sich nun Herr Patient,

tient, ohnverweilt, dahin begeben, das Bad auch gleich angefangen, neben demselben, die noch übrige vorhin verordnete innerliche Medicamenta, auch vollends gebraucht, und, allzeit nach dem Bad, die Füsse, mit warmen Wein, darinnen Nerven-stärckende Species gesotten, frottiren lassen, hat sich (ohnerachtet er, wegen immer eingeloffenen vielen Briefen, fast beständig sitzen und schreiben müssen) nicht nur die Geschwulst, nach und nach, verlohren, sondern auch die Kräfften in denen Füssen sich wieder eingefunden, daß er, Anfangs zwar gemächlich, doch hernach täglich besser, gehen können, und also von solcher Cur, ob er schon dazumal nicht in integrum (wie die dolores podagrici, sonderlich wann der Zustand sinistrè tractirt wird, einige impotentiam der Glieder zu hinterlassen pflegen) restituirt worden, dannoch grosses Vergnügen geschöpfft hat. Noch besseren Effect aber, würde der Herr Patient, wie nicht zu zweiflen, erlangt haben, wann derselbe mehrere Ruhe, und Zeit, die Cur länger zu continuiren, gehabt hätte.

Observatio XII.

Das unser Sauer-Wasser, insonderheit dem weiblichen Geschlecht, auch gar dienlich seye, und nicht nur die verlohrne monatliche Reinigung (wie aus der zweyten Observation erhellet)

hellet) wieder in den Gang bringen, sondern auch wider mehr andere Mutter-Zustände, mit gutem Nutzen, gebraucht werden könne, gibt folgender Casus an den Tag: Eine Frau, die sich, sonderlich im essen, nicht geschonet, saure, eingesaltzene, geräucherte, und andere dergleichen scharffe und rohe Speisen, geliebet, mithin sich eine Schärffe ins Geblüt gezogen, hat Anfangs Schmertzen, bald in diesem, bald in jenem Glied, verspühret; worauf sich bey ihr auch der weisse Fluß erzeiget, da zwar die vagirende Glieder-Schmertzen sich meistens verlohren, dieser aber, wegen seiner Schärffe, andere grosse Beschwerden verursachet. Wann sie Medicamenta, ermeldten Fluß zu stillen, gebraucht, haben sich die Schmertzen in denen Gliedern gleich wieder eingefunden; dabey insonderheit auch die monatliche Reinigung nicht natürlich beschaffen war. Nachdeme sie sich mit diesem Zustand lange Zeit beschleppet, und, ohnerachtet vieler gebrauchter Artzneyen, dessen nicht loß werden können, hat sie sich, auf Einrathen, des Imnauer Sauer-Wassers, Curweiß, bedienet; da sie nicht allein von denen Glieder-Schmertzen, sondern auch dem sehr beschwerlichen weissen Fluß, völlig befreyet worden, von solchem auch, nachdeme sie sich eine gute Diæt angewöhnet, bißhero frey geblieben ist. Doch bedient sie sich noch jährlich des Sauer-Wassers zu Hauß.

Diese obige wenige Observationes, hab ich dieser Beschreibung, nicht eben zu dem Ende

allein,

allein, um die Tugenden des Imnauer Sauer-Wassers mehrers bekannt zu machen, beyfügen wollen, sondern vornemlich auch, um denenjenigen, denen dieses Wasser gar noch unbekannt ist, und etwa glauben möchten, daß es etwas gantz neu erfundenes wäre, davon erst Proben gemacht werden müssen, zu zeigen, daß dessen trefliche Tugenden, schon von langer Zeit her, durch viele schöne Proben, bekannt und bewehrt worden seyen: Wie dann dessentwegen auch nicht zu zweiflen, daß solche Quelle schon längstens mehr würde frequentirt worden seyn, wann auch eine rechte Gelegenheit, die Gäste, wohl zu bewirthen, in loco, gewesen wäre. So gehet auch die Intention nicht dahin, unseren Sauer-Bronnen vor eine Panaceam, oder Universal-Medicin (weilen ohnedem noch starck gezweiflet wird, ob dergleichen eine, in rerum natura, zu finden seye) auszugeben; dahero auch keinen so langen Catalogum, von allen Gebrechen des gantzen menschlichen Leibs, (wie man in einigen dergleichen Wasser-Beschreibungen findet) einführen wollen, weil aus dem wenigen, doch wahrhafften, Bericht, ein verständiger Medicus wohl so viel wird judiciren können, in was mehr vor Zuständen, und vor welche Patienten, unser Gesund-Wasser anständig und dienlich seyn möchte. Indessen zweifle ich nicht, daß offt gemeldtes unser Sauer-Wasser, wann es, wegen besserer Accommodität, (woran es bißher allein gefehlet) mehrers wird frequentirt werden, unter dem

See-

Seegen GOTTES, immer noch mehrere gute Proben seiner edlen Tugenden und Kräfften erweisen, und also täglich in grössere Aufnahm und Hochachtung kommen werde, also, daß viele Patienten Ursach bekommen werden, die Güte des allmächtigen Schöpffers, der solche treffliche Artzney und edlen Schatz, dem Menschen zu gut, so reichlich aus der Erden hervor quellen lässet, hoch zu loben, auch die höchst-preißliche Vorsorge Sr. Hoch-Fürstlichen Durchleucht des Gnädigsten Landes-Fürsten und Herrn, biß in die spate Nach-Welt, zu rühmen. Welches auch ich, weil mich der liebe GOtt, dasjenige, was ich längstens so sehnlich gewünschet habe, endlich noch erleben lassen, zu thun, niemalen unterlassen werde, biß an meines Lebens

E N D E.